



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 9

September 1961

Aufsätze:

Gewerbesteuer 1958

Ausfuhr 1959

Eierwirtschaft 1960

Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Krankenanstalten 1959

Kurzberichte:

Anbau auf dem Ackerland 1961

Landwirtschaftsschulen

Graphik des Monats: Wirtschaftsentwicklung

INDUSTRIELAND

— AGRARLAND

Anteil der Bereiche

an allen
Erwerbstätigen



Industrie
und Handwerk

Handel
und Verkehr

Land-
wirtschaft

an der
Wertschöpfung

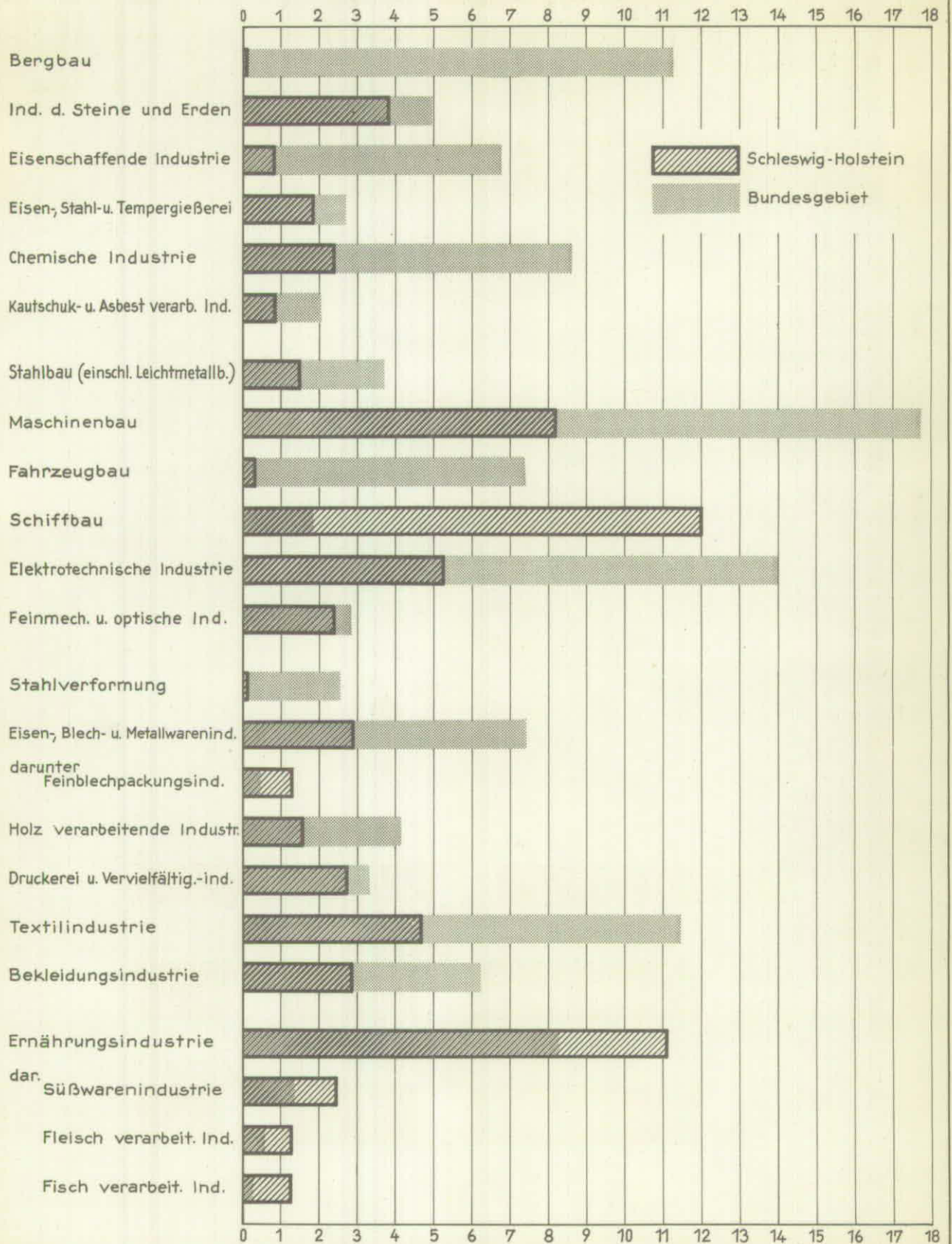


Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE BESCHÄFTIGTEN DER WICHTIGSTEN INDUSTRIEZWEIGE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUNDESGBEIT JE 1000 EINWOHNER AM 30. 9. 1960



I N H A L T

9/61

Die Beschäftigten der wichtigsten Industriezweige in Schleswig-Holstein und im Bund	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	193
Aus dem Inhalt	194-195
Aufsätze	
Gewerbeertrag, Gewerbekapital und Meßbeträge in Schleswig-Holstein	196-197
Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1959 . . .	197-203
Die Eierwirtschaft Schleswig-Holsteins 1960	203-204
Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	204-212
Die Krankenanstalten in Schleswig-Holstein 1959	213-215
Kurzberichte	
Der Anbau auf dem Ackerland 1961	215-216
Die Landesberufsschulen	216
Graphik des Monats	208-209
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	65*-70*
Kreiszahlen	71*
Schleswig-Holstein im Bund	72*
Wirtschaftskurven A - allgemein -	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 4/1961

Schleswig-holsteinische Erwerbsquote
Landwirtschaftliche Betriebe
Straßenverkehrsunfälle 1959
Bauwirtschaft 1960

Obsternte 1960
Schwerbeschädigte
Zahlungsschwierigkeiten 1960

Heft 5/1961

Arbeitskräftebestand in der Landwirtschaft
Reiseverkehr mit Skandinavien
Gaststättenpreise 1959

Auslandsumsatz der Industrie

Heft 6/1961

Kredite und Einlagen 1960
Kapitalgesellschaften
Viehbestände 1960
Soziale Krankenversicherung

Ausländer in Schleswig-Holstein
Akademische Prüfungen
Industriebeschäftigte
Bauspargeschäft 1958 bis 1960
Öffentliche Straßenverkehrsmittel

Heft 7/1961

Güterverkehr auf dem Wasserwege
Steueraufkommen in Schleswig-Holstein
Lastenausgleich in Schleswig-Holstein
Milchwirtschaft 1960
Angestelltenversicherung

Verkehr der Bundesbahn
Die Berufsschüler

Heft 8/1961

Binnenschiffe in Schleswig-Holstein
Stand der Vorausberednungen
Todesursachen 1959
Öffentliche Verschuldung
Boden- und Kommunalkreditinstitute
Grundstücks- und Schiffshypothenen



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 9

September 1961

Aktuelle Auslese

JEDER DRITTE ARBEITNEHMER GEHT ZU FUSS ZUR ARBEITS- STÄTTE



Nach den Ergebnissen einer 1%igen Stichprobe im Frühjahr 1960 geht jeder dritte Arbeitnehmer zu Fuß zur Arbeitsstätte. Jeweils jeder fünfte erreicht seinen Arbeitsplatz mit einem Motorfahrzeug (einschl. Moped) oder benutzt fremde, in der Hauptsache öffentliche Verkehrsmittel. Annähernd jeder vierte fährt mit seinem Rad zur Arbeit. Der Rest beansprucht mehrere Verkehrsmittel. - Die meisten Fußgänger sind unter den Beamten und Angestellten zu finden. Die Arbeiter benutzen mehr das Fahrrad und verwenden auch häufiger eigene Motorfahrzeuge. Sie haben aber auch im Durchschnitt einen etwas weiteren Weg bis zum Arbeitsplatz zurückzulegen. Das ergibt sich daraus, daß fast 70% der Beamten innerhalb einer halben Stunde ihren Arbeitsplatz erreichen, während nur gut 60% der Arbeiter mit dieser Zeit auskommen.

JEDE SIEBENTE WOHNUNG ZENTRAL BEHEIZT



In Schleswig-Holstein werden 15% Wohnungen zentral oder fern beheizt, im Bund dagegen nur 11%. Die Ölfeuerung bei zentral beheizten Wohnungen ist im Bund stärker vertreten als in Schleswig-Holstein.

DIE HÄLFTE ALLER UNTERMETERZIMMER IST KLEINER ALS 20 qm

Nach den Ergebnissen der 1%igen Wohnungsstichprobe vom Frühjahr 1960 ist die Hälfte

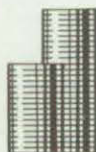
aller Untermieterzimmer kleiner als 20 qm. Untermieter, bei denen der Vermieter gleichzeitig Hausbesitzer ist, sind hinsichtlich der Raumgröße im Schnitt wesentlich besser gestellt. Während nur reichlich ein Drittel dieser Untermieterzimmer kleiner ist als 20 qm, haben in den eigentlichen Mietwohnungen knapp zwei Drittel der vermieteten Zimmer eine Fläche von weniger als 20 qm.

BEACHTLICHER LOHNaNSTIEG IM HANDWERK



Im Mai 1961 verdienten die Arbeiter im Handwerk durchschnittlich 2,74 DM brutto in der Stunde. Das sind 12% mehr als vor einem Jahr. Die Vollgesellen steigerten ihren Stundenlohn auf 2,85 DM, die Junggesellen auf 2,42 DM und die übrigen Arbeiter auf 2,45 DM. Den höchsten Stundenlohn der einbezogenen Handwerkszweige hatten die Vollgesellen in der "Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation" mit 3,03 DM sowie in der Bau- und Möbeltischlerei mit 2,99 DM aufzuweisen. Am wenigsten verdienten mit 2,16 DM die Schneidergesellen.

KRÄFTIGE ZUNAHME DER SPAREINLAGEN



In Schleswig-Holstein wurden in den vergangenen 12 Monaten 229 Mill. DM neu gespart. Damit erhöhte sich die Summe aller Sparguthaben vom 1. 7. 1960 bis zur Jahresmitte 1961 um über 16% auf 1,6 Mrd. DM. Das Sparguthaben je Einwohner nahm gegenüber dem 30. 6. 1960 um fast 100 DM auf 702 DM zu.

Aus dem Inhalt

Gewerbsteuer 1958

Seite 196

Nach der Gewerbesteuerstatistik für das Kalenderjahr 1958 wurden in Schleswig-Holstein etwa 62 000 Unternehmen zur Gewerbesteuer herangezogen. Der Gewerbeertrag dieser Unternehmen belief sich auf insgesamt 1,1 Mrd. DM. Unter den Steuerpflichtigen waren rund 31 000 mit Gewerkekaptal. - Der Steuermeßbetrag nach dem Gewerbeertrag machte 38 Mill. DM aus und der nach dem Gewerkekaptal 5 Mill. DM. Aus diesen beiden Summen ergibt sich ein einheitlicher Steuermeßbetrag von 43 Mill. DM. Hierbei handelt es sich um unzerlegte Meßbeträge; durch die Zerlegung kommen noch reichlich 6 Mill. DM Meßbeträge von anderen Bundesländern hinzu. Dadurch erhöht sich der effektive einheitliche Steuermeßbetrag in Schleswig-Holstein auf knapp 50 Mill. DM. Dieser einheitliche Steuermeßbetrag ist die rechnerische Grundlage für die Erhebung der Gewerbesteuer. Unter Anwendung eines gemeindeweise verschiedenen Hebesatzes wird von den Gemeinden die Gewerbesteuerschuld für die in der Gemeinde ansässigen Gewerbebetriebe festgelegt.

Ausfuhr 1959

Seite 197

Der 1958 beobachtete Rückgang des Wachstumstemplos im Außenhandel hat sich nicht fortgesetzt. Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins, die 1958 eine Wachstumsrate von 5% aufwies, stieg 1959 um 13%. Das entspricht einem Wertzuwachs von mehr als 100 Mill. DM. - Charakteristisch für die Exportentwicklung Schleswig-Holsteins in den Jahren 1958 und 1959 ist, daß sich in beiden Jahren der Export von Gütern der Ernährungswirtschaft schneller ausgedehnt hat als der von gewerblichen Produkten. 1959 erhöhte sich die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen um 32%, die von gewerblichen Gütern um 11%. Der Schwerpunkt der Ausfuhr liegt jedoch nach wie vor bei den industriellen Gütern und hier vor allem bei den Fertigwaren. Die größten Exporteure sind die Werftindustrie und der Maschinenbau, auf die 1959 44% und 15% der Gesamtausfuhr entfielen. Norwegische Reedereien standen auch 1959 wieder an der Spitze der Auftraggeber der Werftindustrie. - Schleswig-Holstein unterhält sowohl mit den Ländern der EWG, als auch mit den Ländern der EFTA Wirtschaftsbeziehungen. In die Länder der EWG gingen 1959 17% der Gesamtausfuhr, in die Länder der EFTA gut 50%.

Eierwirtschaft 1960

Seite 203

Im Dezember 1960 wurden in Schleswig-Holstein 3,6 Mill. Hühner gezählt. Damit hatte sich die Zahl der Hühner gegenüber Dezember 1959 kaum verändert. Bei den Legehennen war jedoch die Zahl der Junghehen 1960 um 4,1% niedriger als 1959. Die Zahl der Althennen hatte dagegen um 6,4% zugenommen. -

Im Dezember 1960 gab es in Schleswig-Holstein rund 152 000 Hühnerhalter, 7,5% weniger als im Dezember 1959. Dieser Rückgang ist vermutlich auf eine Abnahme der nichtlandwirtschaftlichen Hühnerhalter zurückzuführen. - Die Legeleistung der Hennen ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Es wurde berechnet, daß im Jahre 1960 in Schleswig-Holstein durchschnittlich 167 Eier je Henne gelegt wurden. Im Bundesgebiet waren es 152 Eier je Henne. Es handelt sich dabei um allgemeine Durchschnittswerte für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Hühnerhaltungen. Die Legeleistungen in den Berichterstatterbetrieben sind im Durchschnitt höher. - Vom Bund wurde in den letzten 6 Monaten des Jahres 1961 für gekennzeichnete Eier und für Bruteier ein Ausgleichsbetrag von 2,8 Pfennigen je Ei bezahlt.

Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Seite 204

Die landwirtschaftlichen Betriebe verwenden bei der Produktion ihrer Erzeugnisse eine Reihe von Gütern, die sie kaufen müssen. Es handelt sich dabei um Saatgut, Nutzvieh, Landmaschinen, Handelsdünger usw. Für solche Güter wird vom Statistischen Bundesamt monatlich ein "Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel" berechnet. Nach diesem Index haben sich die Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel in der Bundesrepublik von 1951 bis 1960 durchschnittlich um 31% erhöht. - Betrachtet man die Preisentwicklung seit dem Landwirtschaftsjahr 1950/51, so stellt man fest, daß die durchschnittlichen Preise aller Betriebsmittelgruppen inzwischen angestiegen sind. Das Ausmaß der Preiserhöhungen war jedoch recht unterschiedlich. Verhältnismäßig geringfügig verteuerten sich Pflanzenschutzmittel, Handelsdünger und allgemeine Wirtschaftsausgaben. Der geringe Preisanstieg bei den Pflanzenschutzmitteln hängt zum Teil mit gesunkenen Rohstoffpreisen auf dem Weltmarkt zusammen, während die geringe Verteuerung des Handelsdüngers durch die preispolitischen Maßnahmen der Bundesrepublik bedingt ist. Relativ stark erhöhten sich die Preise für Saatgut, für die Unterhaltung der Gebäude und für Neubauten. An der starken Preiserhöhung beim Saatgut waren vor allem die in den letzten Jahren gestiegenen Saatkartoffelpreise beteiligt. Die Verteuerung der Gebäudeunterhaltung und der Neubauten dürfte weitgehend von gestiegenen Lohn- und Materialkosten herrühren.

Krankenanstalten 1959

Seite 213

Im Jahre 1959 gab es in Schleswig-Holstein 141 Krankenanstalten, und zwar 69 öffentliche, 25 caritative und 47 private. Für die Einwohner des Lan-

des standen in diesen Häusern 22 291 Betten bereit. Für je 10 000 Einwohner waren damit 97,3 Betten vorgesehen. Werden hierbei die Betten in gynäkologisch-geburtshilflichen Krankenanstalten und Entbindungsheimen nicht einbezogen, so verringert sich die allgemeine Bettenziffer auf 91,5. - Von den Krankenanstalten hatten reichlich zwei Drittel weniger als 150 Betten. Nur in 5 Krankenanstalten überschritt die Bettenzahl 800. - 1959 wurden rund 276 700 Kranke stationär behandelt, 1,7% mehr als 1958. - Die durchschnittliche Verweildauer je Patient lag 1958 bei 25,9 und 1959 bei 25,2 Tagen. Hierbei sind die Patienten der Psychiatrie und der Heil- und Pflegeanstalten nicht berücksichtigt. - 1959 arbeiteten in den Krankenanstalten 1 332 Ärzte, darunter waren 65% anerkannte Fachärzte. Von den 5 917 Pflegepersonen befanden sich 872 in der Ausbildung.

Anbau auf dem Ackerland 1961

Seite 215

Die Anbaufläche für Getreide war 1961 im ganzen fast genauso groß wie 1960. Die Fläche für Brotgetreide war jedoch um 14% kleiner und die für Futtergetreide um 12% größer als 1960. Es wurden 176 000 ha mit Brotgetreide und 230 000 ha mit Futtergetreide bestellt. Besonders starke Veränderungen gab es im Kartoffelbau. Mit insgesamt nur noch knapp 34 000 ha ist die Kartoffelanbaufläche wieder auf den Vorkriegsstand zurückgegangen.

Landwirtschaftsschulen

Seite 216

Im November 1960 gab es in Schleswig-Holstein 25 Landesberufsschulen mit fast 3 000 Schülern. Diese Spezialberufsschulen sind für verhältnismäßig seltene Berufe mit entsprechend wenig Nachwuchs eingerichtet.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

• Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Landkreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Grössenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit
- . = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt
- x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Gewerbeertrag, Gewerbekapital und Meßbeträge in Schleswig-Holstein

- Ergebnisse der Gewerbesteuer-Statistik 1958 -

Die erstmalig nach dem II. Weltkrieg¹ wieder durchgeführte Gewerbesteuer-Statistik für das Kalenderjahr 1958 ergab, daß etwa 62 000 Unternehmen zur Gewerbesteuer herangezogen wurden. Der Gewerbeertrag dieser Unternehmen belief sich auf insgesamt 1,1 Mrd. DM. Er wird in enger Anlehnung an die Gewinnfeststellung nach den Vorschriften des Einkommensteuerrechtes, aber unter Berücksichtigung von für die Gewerbesteuer typischen Hinzurechnungen und Kürzungen errechnet. Im einzelnen ergibt sich der Gewerbeertrag aus rund 1 Mrd. DM Gewinn aus Gewerbebetrieb, 100 Mill. DM Hinzurechnungen im wesentlichen nach § 8, Ziff. 1 - 9 GewStG² und 20 Mill. DM Kürzungen gemäß § 9 GewStG. Außerdem waren 9 Mill. DM Verluste, davon 7 Mill. DM aus Vorjahren, zu berücksichtigen. Bei 1 300 Steuerpflichtigen war überhaupt kein Gewerbeertrag vorhanden. Sie wurden jedoch zur Gewerbesteuer herangezogen, weil ihr Gewerbekapital die Freigrenze (6 000 DM) überschritt.

Das für die Besteuerung relevante Gewerbekapital betrug 2,7 Mrd. DM. Es dient als Grundlage für die Feststellung des objektiven Teiles der Gewerbesteuer; der Gewerbeertrag kann in diesem Zusammenhang als der subjektive Teil angesehen werden. Maßgeblicher Ausgangswert für die Berechnung des Gewerbekapitals ist der Einheitswert. Im Jahre 1958 wiesen die zur Gewerbesteuer veranlagten Unternehmen zusammen reichlich 2 Mrd. DM Einheitswerte nach. Analog dem Verfahren bei der Ermittlung des Gewerbeertrages werden auch beim Gewerbekapital Hinzurechnungen und Kürzungen berücksichtigt. Zum Einheitswert wurden 1,2 Mrd. DM hinzugerechnet, fast gänzlich (98%) für Dauerschulden (§ 12, Abs. 2, Ziff. 1 GewStG). Die Kürzungen und Überschuldungen machten bei der Berechnung des Gewerbekapitals 543 Mill. DM aus, davon negative Einheitswerte 76 Mill. DM und 467 Mill. DM Kürzungen (im Einheitswert des gewerblichen Betriebes enthaltene Einheitswerte der Betriebsgrundstücke, Wert der Beteiligungen an Personengesellschaften, die zum Gewerbekapital gehören, und ähnliches).

Von dem Gewerbeertrag, der im Einzelfall auf volle 100 DM abgerundet wird, leitet sich der "Steuermeßbetrag nach dem Gewerbeertrag" ab. Er wird für Einzelpersonen und Personengesellschaften nach einem anfangs progressiv gestaffelten Tarif ermittelt, der unter

Freilassung der ersten 2 400 DM Gewerbeertrag mit einem Satz von 1% (Steuermeßzahl) für die zweiten 2 400 DM beginnt. Die Steuermeßzahl erhöht sich um jeweils einen Punkt für die folgenden 2 400 DM Gewerbeertrag und geht ab 12 000 DM Gewerbeertrag in den proportionalen Satz von 5% über³. Die Gewerbeerträge nicht natürlicher Personen unterliegen einem durchgehenden Satz von 5%.

Der Steuermeßbetrag nach dem Gewerbeertrag machte insgesamt 38 Mill. DM aus. Ungefähr die Hälfte dieses Betrages wurde von knapp 1 000 großen Gewerbebetrieben (Ertrag jeweils 100 000 DM und mehr) aufgebracht.

Von dem Gewerbekapital, das mit 2,7 Mrd. DM nachgewiesen wurde, wird der "Steuermeßbetrag nach dem Gewerbekapital" mit 2‰ berechnet. Das ergab einen Steuermeßbetrag von 5,4 Mill. DM. Steuermeßbeträge nach dem Gewerbekapital wurden nur für jeden zweiten Gewerbesteuerpflichtigen festgestellt, was darauf zurückzuführen ist, daß bei einem Gewerbekapital unter 6 000 DM kein Meßbetrag nach dem Gewerbekapital angesetzt wird.

Aus den Steuermeßbeträgen nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital wird durch Addition der "einheitliche Steuermeßbetrag" gebildet. Er belief sich auf 43,5 Mill. DM. Diese Summe bezieht sich auf die unzerlegten einheitlichen Meßbeträge.

Um jedoch der Tatsache Rechnung zu tragen, daß Unternehmen häufig in mehreren Gemeinden Betriebsstätten unterhalten, wird in diesen Fällen der einheitliche Meßbetrag des Unternehmens nach einem bestimmten Schlüssel (§ 29 GewStG.) aufgeteilt. In dem sogenannten Zerlegungsverfahren werden allen Gemeinden, in denen sich Unternehmensteile befinden (Betriebsabteilungen, Filialen usw.), Anteile an dem einheitlichen Meßbetrag des betreffenden Unternehmens zugewiesen. Nach vorläufigen Ergebnissen wurden bei der Veranlagung 1958 Zerlegungsanteile in Höhe von 7,3 Mill. DM von Unternehmen, die ihren Geschäftssitz außerhalb des Landes hatten, an Gemeinden in Schleswig-Holstein abgegeben; in umgekehrter Richtung waren es 1,2 Mill. DM, so daß sich durch die Zerlegung für Schleswig-Holstein ein Zugang von 6,1 Mill. DM ergab. Dadurch erhöht sich der effektive einheitliche Steuermeßbetrag in Schleswig-Holstein auf knapp 50 Mill. DM.

1) Im Deutschen Reich wurden für die Rechnungsjahre 1937 und 1938 Gewerbesteuer-Statistiken durchgeführt. Ergebnisse sind veröffentlicht in "Statistik des Deutschen Reiches" Band 537, Teil I und II

2) Dauerschuldzinsen, Renten und dauernde Lasten u. a.

3) Das Steueränderungsgesetz 1961 sieht eine Erhöhung des Freibetrages auf 7 200 DM vor. Damit werden - nach den Ergebnissen der Veranlagung 1958 - etwa 20 000 Gewerbebetriebe keine Gewerbesteuer mehr zu zahlen haben. Der dadurch verursachte Gewerbesteuerausfall dürfte in Schleswig-Holstein zwischen 17 und 18 Mill. DM liegen

Steuerpflichtige, Besteuerungsgrundlagen und Steuermeßbeträge nach Gewerbeertragsgruppen

- Beträge in 1 000 DM -

Gewerbeertragsgruppe (DM)	Steuerpflichtige		Gewerbe- ertrag (abgerundet)	Steuer- meßbetrag nach dem Gewerbe- ertrag	Gewerbe- kapital (abgerundet)	Steuer- meßbetrag nach dem Gewerbe- kapital	Einheit- licher Steuer- meßbetrag
	ins- gesamt	darunter mit Gewerbe- kapital					
ohne Gewerbeertrag	1 311	1 311	-	-	279 348	539	539
unter 2 500	1 247	1 052	1 654	21	19 945	38	58
2 500 - 4 900	14 440	2 546	52 899	206	36 085	68	274
4 900 - 7 300	11 879	3 857	71 135	580	58 963	114	694
7 300 - 9 700	8 497	4 049	71 297	916	60 663	117	1 034
9 700 - 12 100	5 702	3 497	61 772	1 109	64 086	125	1 234
12 100 - 16 000	5 865	4 116	81 101	1 937	92 030	181	2 118
16 000 - 25 000	6 135	4 855	121 038	3 812	150 791	298	4 109
25 000 - 50 000	4 264	3 685	143 041	5 591	225 287	446	6 037
50 000 - 100 000	1 470	1 394	100 428	4 472	238 706	475	4 946
100 000 - 500 000	864	844	161 740	7 774	474 740	947	8 721
500 000 - 1 000 000	58	55	40 047	1 949	130 998	260	2 209
1 Mill. und mehr	61	61	194 943	9 713	882 810	1 766	11 479
Insgesamt	61 793	31 322	1 101 095	38 079	2 714 452	5 373	43 453

Der einheitliche Steuermeßbetrag ist die rechnerische Grundlage für die Erhebung der Gewerbesteuer. Unter Anwendung eines gemeindeweise verschiedenen Hebesatzes - im gewogenen Landesdurchschnitt waren es 278% - wird von den Gemeinden, die die Ertragshoheit der Gewerbesteuer innehaben, die Gewerbesteuerschuld für die in der Gemeinde ansässigen Gewerbebetriebe festgelegt.

Bemerkenswert ist das Übergewicht der Besteuerungsgrundlage "Gewerbeertrag"; im Widerspruch zum Realsteuercharakter der Gewerbesteuer sind nahezu neun Zehntel (88%) des

Gewerbsteuerertrages von der konjunktur-reagiblen Komponente "Unternehmensgewinn" abhängig. Auf die möglichen Folgen dieser Einseitigkeit für die Gemeindehaushalte im Falle eines ernsteren Konjunkturrückschlages hinzuweisen, sollte nicht unterlassen werden: an den gesamten Steuereinnahmen der schleswig-holsteinischen Gemeinden im Rechnungsjahr 1959 war nämlich die Gewerbesteuer mit 60%, an den Gesamteinnahmen der ordentlichen Gemeindehaushalte des gleichen Jahres mit immerhin noch beinahe einem Viertel beteiligt.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1959

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik stand auch 1959 im Zeichen einer anhaltend guten Konjunktur. Wesentliche Impulse gingen vom Ausland aus, so daß sich der Wert der Auslandsumsätze um mehr als 11% erhöhte. Der 1958 beobachtete Rückgang des Wachstumstempas im Außenhandel hat sich also nicht fortgesetzt. Dies gilt in gleichem Maße für Schleswig-Holstein, dessen Ausfuhr 1958 nur um 5% gestiegen war, 1959 jedoch um 13% wuchs. Das entspricht einem Wertzuwachs von mehr als 100 Mill. DM. Wie im Vorjahr war auch 1959 die Zuwachsrate in Schleswig-Holstein größer als im Bundesdurchschnitt, ohne daß sich dadurch aber der Anteil Schleswig-Holsteins an der Gesamtausfuhr geändert hätte. Nach wie vor entfallen nur 2,2% der Ausfuhr auf Schleswig-Holstein, das jedoch 3,3% des Bruttoinlandproduktes erstellt. Die Wirtschaft Schleswig-Holsteins ist also weniger stark exportorientiert als im Bundesdurchschnitt. Auch in der Zusammensetzung der Ausfuhr weicht der Export

Schleswig-Holsteins vom Bundesdurchschnitt ab, da der Anteil der Agrarerzeugnisse mit 8,9% wesentlich höher liegt als im Bundesgebiet, wo er nur 2,4% beträgt. Dafür ist der Anteil der Rohstoffe, Halbwaren und 1959 auch der Fertigwaren am Gesamtexport niedriger. Die Ausfuhr von Fertigwaren konnte 1959 in Schleswig-Holstein weniger nachhaltig als die anderer Warengruppen erweitert werden, so daß ihr Anteil von 82,5% auf 80,3% absank. Im Bundesgebiet verringerte sich der Export von Fertigwaren von 82,2% auf 82,0%.

Warengruppen

Charakteristisch für die Exportentwicklung Schleswig-Holsteins in den Jahren 1958 und 1959 ist, daß sich in beiden Jahren der Export von Gütern der Ernährungswirtschaft schneller ausgedehnt hat als der von gewerblichen Produkten. 1958 erhöhte sich die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen um 17%, die von gewerblichen

Tab. 1 Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1958 und 1959

Warengruppe	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM		
Ernährungswirtschaft	60,9	80,6	+ 32
Gewerbliche Wirtschaft	751,0	834,8	+ 11
davon			
Rohstoffe	24,1	30,3	+ 26
Halbwaren	57,2	69,4	+ 21
Fertigwaren	669,7	735,2	+ 10
darunter Wasserfahrzeuge	302,1	402,4	+ 33
Insgesamt	812,0	915,5	+ 13

Gütern um 4%, 1959 um 32% bzw. 11%. Der Schwerpunkt der Ausfuhr liegt jedoch nach wie vor bei den industriellen Gütern und hier vor allem bei den Fertigwaren. Die größten Exporteure sind die Werftindustrie und der Maschinenbau, auf die 1959 44 und 15% der Gesamtausfuhr entfielen. Norwegische Reedereien standen auch 1959 wieder an der Spitze der Auftraggeber der Werftindustrie, obwohl der Vorjahresumsatz nicht ganz erreicht wurde. Die Ablieferungen von Neubauten an Dänemark, Großbritannien, Schweden und die Niederlande erhöhten sich dagegen u. a. erheblich, so daß insgesamt der Export von Wasserfahrzeugen um ein Drittel anstieg.

Tab. 2 Die Ausfuhr von Fertigwaren 1958 und 1959

Warengruppe	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM		
Fertigwaren insgesamt	669,7	735,2	+ 10
davon			
Vorerzeugnisse	33,9	35,2	+ 4
Enderzeugnisse	635,8	700,0	+ 10
darunter			
Wasserfahrzeuge	302,1	402,4	+ 33
Maschinen aller Art	193,4	132,4	- 32
elektrotech. Erzeugnisse ¹	39,4	38,7	- 2
feinmechanische und optische Erzeugnisse	29,6	35,2	+ 19
nicht besonders genannte Eisenwaren	22,2	26,7	+ 20
Kraftfahrzeuge, Lastfahrzeuge	7,1	15,1	+ 112

1) auch elektrische Maschinen

Wegen ihres Gewichtes beeinflussen Änderungen der Ausfuhr der Werftindustrie die Höhe der Gesamtausfuhr beträchtlich. 1959 wurde ein Teil des Wertzuwachses in diesem Zweig jedoch durch die gegenläufige Bewegung beim Maschinenbau aufgefangen. Der Export von Maschinen aller Art ging um fast ein Drittel zurück. Es wurden jedoch nicht alle Zweige von dem Exportrückgang betroffen, der sich im wesentlichen auf nicht näher bezeichnete Maschinen beschränkte sowie auf Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie und auf Werkzeug- und Kraftmaschinen. Besonders fiel hierbei der Rückgang der Lieferungen an die Sowjetunion ins Gewicht, die 1958 Maschinen im Werte von 54 Mill. DM aus Schleswig-Holstein bezogen hatte, 1959 jedoch nur noch für 9 Mill. DM bezog. In anderen Zweigen des Maschinenbaus

Tab. 3 Die Ausfuhr von Maschinen 1958 und 1959

Warenuntergruppe	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM		
Werkzeugmaschinen (einschl. Walzwerkanlagen)	13,7	9,6	- 30
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	9,7	12,2	+ 25
Landwirtschaftliche Maschinen (einschl. Ackerschlepper)	5,4	6,9	+ 26
Kraftmaschinen	18,8	15,5	- 18
Pumpen, Druckluftmaschinen und dergl.	15,4	14,0	- 9
Fördermittel	9,5	7,4	- 22
Papier- und Druckmaschinen	8,0	11,2	+ 41
Büromaschinen	0,8	2,9	+ 241
Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie	21,3	16,1	- 25
Sonstige Maschinen	90,8	36,6	- 60
Insgesamt	193,4	132,4	- 32

gab es zum Teil erhebliche Umsatzsteigerungen. So stieg der Export von Spinnstoff- und Leder- maschinen auf 12 Mill. DM an; Hauptabnehmer war die Sowjetunion; während für Papier- und Druckmaschinen, deren Export sich um 41% erhöhte, die Märkte Großbritanniens, der USA und Kanadas sehr aufnahmefähig waren. Am nachhaltigsten konnte innerhalb dieses Industriezweiges die Büromaschinenindustrie ihren Auslandsumsatz erhöhen, ohne daß er jedoch absolut größere Bedeutung erlangte.

Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie fanden Abnehmer in zahlreichen Ländern, u. a. in den Niederlanden, Schweden und der Schweiz. 1959 ging die Ausfuhr etwas zurück.

Die feinmechanische und optische Industrie konnte ihre Exportausweitung um 33% vom Vorjahr nicht wiederholen. Jedoch ist eine nochmalige Steigerung um 19% auf dem erreichten hohen Niveau ein Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Industrie und der Wertschätzung ihrer Produkte auf dem Weltmarkt. Während 1956 erst für 21 Mill. DM exportiert wurden, beliefen sich die Auslandsumsätze 1959 auf über 35 Mill. DM. Der Abnehmerkreis ist weitgestreut; größere Lieferungen gingen u. a. an die Sowjetunion, die Niederlande und Schweden.

Zu den größeren Exporteuren Schleswig-Holsteins gehört auch die Eisenwarenindustrie, deren Ausfuhr 1959 um ein Fünftel anstieg. Die Waren dieses Industriezweiges finden Absatz in zahlreichen Ländern, die USA, Schweden und der Iran gehören zu den größeren Kunden.

Im Vergleich zu der Ausfuhr der erwähnten Industriezweige ist der wertmäßige Export der Kraftfahrzeugindustrie - in Schleswig-Holstein hauptsächlich Motoren - der fotochemischen sowie der pharmazeutischen Industrie gering. Einige Bewegungen sind jedoch beachtenswert, denn gerade die Kraftfahrzeugindustrie und die fotochemische Industrie konnten ihren Export stark ausweiten. Er stieg 1959 um 112 und um 50% an. Für die Kraftfahrzeugindustrie sind die

Niederlande bisher der größte Abnehmer gewesen, 1959 trat aber auch Dänemark stärker hervor, das Waren dieser Gruppe im Werte von 6,4 Mill. DM einfuhrte.

Neben den Enderzeugnissen wurden Vorprodukte im Werte von 35 Mill. DM ausgeführt. Der Export hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig erhöht, da die Auslandsumsätze einiger wichtiger Vorerzeugnisse wie Zellwolle (einschließlich synthetischer Fasern) und Leder zurückgegangen sind. Die Lederlieferungen an Venezuela sind z. B. um mehr als die Hälfte gesunken; trotzdem blieb es der größte Kunde vor Schweden und Dänemark. Bei Zellwolle und anderen synthetischen Fasern konnte 1959 ebenfalls nur die Hälfte der Vorjahresumsätze wieder erreicht werden, da die Lieferungen an Marokko und Französisch Westafrika zurückgingen. Dagegen erhöhte sich der Export von nicht näher bezeichneten chemischen Vorerzeugnissen, der 1959 rund 11% der Ausfuhr von Vorerzeugnissen erreichte. Eine ungewöhnlich hohe Zuwachsrate hatten nicht näher aufgeführte Farben und Lacke, deren Ausfuhr sich mehr als verdoppelte, da Großbritannien stärker als Kunde hervortrat.

Rohstoffe und Halbwaren finden in steigendem Maße Zugang zu den ausländischen Märkten. Die Rohstofflieferungen erhöhten sich um 26%, da Felle und Häute in Dänemark guten Absatz fanden. Sie machten gut zwei Fünftel der Rohstoffexporte aus. Dagegen gingen die Lieferungen von Baumwoll-Linters zurück, obwohl Italien, der größte Kunde, seine Importe etwas erhöhte. Sie glichen jedoch den Ausfuhrückgang nach Belgien, Polen und anderen Ländern nicht aus. Wolle und andere Tierhaare konnten 1959 um 12% mehr im Ausland abgesetzt werden. Die größten Lieferungen gingen in die USA, wengleich die Vorjahresmenge nicht ganz erreicht wurde.

Tab. 4 Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren 1958 und 1959

Warengruppe	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM		
Rohstoffe insgesamt	24,1	30,3	+ 26
darunter			
Wolle und andere Tierhaare, roh und bearbeitet, Reißwolle	4,6	5,1	+ 12
Baumwolle, roh und bearbeitet, Reißbaumwolle, Abfälle	8,6	6,4	- 26
Felle und Häute (außer für Pelze)	5,9	13,0	+ 120
Halbwaren insgesamt	57,2	69,4	+ 21
darunter			
Zement	10,7	13,0	+ 22
Roheisen	17,5	15,5	- 12
Kupfer	0,5	2,4	+ 373
Koks	1,0	3,2	+ 208
Rückstände der Erdöl- und Steinkohlenteerdestillation	4,4	3,0	- 31
Kraftstoffe und Schmieröle nicht besonders genannte	11,2	19,3	+ 71
Phosphordüngemittel	2,0	2,7	+ 39

Die Ausfuhr von Halbwaren stieg um ein Fünftel an, obwohl die Roheisenlieferungen, die 1958 den größten Anteil hatten, um 12% gesunken sind. Argentinien bezog 1959 nur noch knapp die Hälfte der Vorjahreswerte, blieb aber trotzdem der größte Kunde für Roheisen, gefolgt von Schweden und Dänemark. Dafür stiegen u. a. die Auslandsumsätze bei Kraftstoffen und Schmierölen, der Hauptabsatzmarkt lag wieder wie im Vorjahr in Dänemark. Auch die Zementlieferungen erhöhten sich, sie gingen im wesentlichen in die USA, nach Nigerien und Ghana. Venezuela, das im Vorjahr ebenfalls zu den größeren Abnehmern gehörte, bezog dagegen nur noch geringe Mengen. Erwähnenswert ist bei dem Export von Halbwaren die Steigerung der Kupferlieferungen um fast das Vierfache. Die Sowjetunion und die Tschechoslowakei traten neben Österreich als Hauptkäufer auf. Nicht ganz so groß war die Zunahme der Kokslieferungen, die fast ausschließlich nach Dänemark gingen.

Der Export von Gütern der Ernährungswirtschaft ist insgesamt zwar um knapp ein Drittel gestiegen, bei den einzelnen Warengruppen waren die Bewegungen jedoch sehr unterschiedlich. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Pferden, da Frankreich seine Einfuhr von 1,9 Mill. DM auf 8,0 Mill. DM erhöhte. Belgien bezog dagegen weniger Pferde aus Schleswig-Holstein als im Vorjahr. Insgesamt stieg der Anteil der Pferdetransporte an der Ausfuhr von Agrarerzeugnissen auf 12% an, während es 1958 nur 6% waren.

Tab. 5 Die Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft 1958 und 1959

Warengruppe	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM		
Ernährungswirtschaft insgesamt	60,9	80,6	+ 32
davon			
Lebende Tiere	4,1	9,8	+ 138
darunter Pferde	3,9	9,6	+ 143
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	28,6	30,3	+ 6
darunter			
Fleisch und Fleischwaren	13,0	15,8	+ 22
Fische und Fischzubereitungen	10,1	9,4	- 7
Schmalz, Talg u. a. tierische Öle und Fette zur Ernährung	4,6	4,1	- 11
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	20,1	29,2	+ 45
darunter			
Roggen	0,1	1,6	.
Müllereierzeugnisse	5,6	8,1	+ 45
Kartoffeln	2,8	0,9	- 68
Kakaoerzeugnisse	2,8	4,3	+ 52
Zucker	-	5,0	.
lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei	4,6	5,1	+ 11
Genußmittel	8,1	11,4	+ 41
darunter Kaffee	7,7	10,5	+ 36

Nahrungsmittel tierischen Ursprungs wurden 1959 um 6% mehr ausgeführt. Sie blieben damit hinter dem Wachstum der anderen Warengruppen zurück. Nur die Fleisch- und Fleischwaretransporte - im wesentlichen Schinken sowie

Rind- und Kalbfleisch - konnten ausgeweitet werden, da der Ausfuhrückgang nach den Märkten der USA aufgefangen wurde durch die Erhöhung der Lieferungen an Frankreich, die Schweiz und Großbritannien. Bei Fischen und Fischkonserven wurden die Vorjahresumsätze nicht wieder erreicht. Der wertmäßige Umsatz ging um 7% zurück. Der Absatz ist über viele Länder verteilt; u. a. gehen Krebs- und Weichtiere in die Niederlande und Fischkonserven nach Australien, während Österreich auch Frischfisch aus Schleswig-Holstein bezieht. Schmalz, Talg und andere Fette wurden um 11% weniger exportiert als im Vorjahr. Ägypten, das im Vorjahr als größerer Kunde hervorgetreten war, bezog 1959 nur noch geringe Mengen, während die Lieferungen nach Großbritannien anstiegen.

Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs konnte erheblich erhöht werden. Zu den wichtigsten Gütern dieser Gruppe zählen die Müllereierzeugnisse, deren Exportsteigerung sehr nachhaltig war. Dänemark gehört wie in den Vorjahren zu den größten Abnehmern, zu denen sich 1959 auch der Libanon gesellte.

Die Getreidelieferungen schwanken von Jahr zu Jahr sehr stark. 1958 war der Roggenexport völlig bedeutungslos, 1959 stieg er dagegen auf 2% der gesamten landwirtschaftlichen Ausfuhr an. Der größte Teil der Roggenexporte wurde nach Italien geliefert.

Die Kartoffelausfuhr ging 1959 trotz höherer Ernteergebnisse und gestiegener ha-Erträge um 68% zurück. Sie hatte innerhalb der Gesamtausfuhr keine Bedeutung mehr. Die Lieferungen an Spanien, die 1958 gut ein Drittel der Kartoffelausfuhr ausgemacht hatten, gingen auf einen Wert von 0,07 Mill. DM zurück.

Kakaoerzeugnisse wurden 1959 dagegen in größerem Maße als im Vorjahr ausgeführt. Der größte Abnehmer waren wiederum die USA. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden 1959 auch größere Mengen Zucker exportiert, die fast ausschließlich nach Schweden gingen.

Die Baumschulen und Pflanzenzüchtereien konnten ihren Absatz im Ausland weiter intensivieren. Der Umsatzzuwachs betrug 11%, da die

Lieferungen nach Schweden wesentlich höher als im Vorjahr waren.

Bei den Genußmitteln sind nur die Kaffeeexporte wichtig, die zum großen Teil nach Großbritannien gehen. 1959 bezog jedoch auch Frankreich Kaffee in größerem Ausmaß.

Handelspartner

Neben der Entwicklung der Exporte der einzelnen Wirtschaftszweige interessiert die Entwicklung der Handelsbeziehungen zu den einzelnen Ländern und Kontinenten. Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins ist auch 1959 im wesentlichen im europäischen Raum abgesetzt worden, wengleich das Wachstumstempo gegenüber dem Vorjahr nachgelassen hat.

1959 ist durch die Konstituierung der EFTA ein weiterer wirtschaftlicher Zusammenschluß von Staaten neben die EWG getreten, wengleich mit anderer Zielsetzung. Die Wirtschaft Schleswig-Holsteins ist mit den Märkten beider Institutionen eng verflochten. In die Länder der EWG gingen 1959 17% der Gesamtausfuhr, in die Länder der EFTA gut 50%. Ohne Schiffbau ergibt sich ein etwas anderes Bild; der Anteil der EWG steigt auf 21%, während der der EFTA auf 39% absinkt. Auch bei den jährlichen Veränderungen kommt die Bedeutung der Schiffsexporte gerade für die Länder der EFTA zum Ausdruck. Insgesamt erhöhte sich 1959 die Ausfuhr in die EWG um 20%, in die EFTA um 27%, während ohne den Anteil der Werftindustrie die Umsätze in beiden Wirtschaftsräumen etwa gleich gestiegen sind, nämlich um 17 bzw. 18%.

Die EWG hat mit der generellen Zollsenkung um 10% am 1. 1. 1959 einen weiteren Schritt zum Abbau der Handelsschranken zwischen den Partnerländern getan. Auswirkungen auf den Außenhandel Schleswig-Holsteins lassen sich jedoch nicht feststellen, da z. B. die Ausfuhr in die EFTA im gleichen Zeitraum schneller gewachsen ist. Warenbewegungen reagieren auf Preisänderungen und ähnliche Einflüsse, zu denen auch Zolländerungen gehören, recht unelastisch, wie zahlreiche Untersuchungen in den USA und den Niederlanden bestätigt haben.

Tab. 6

Die Ausfuhr in die Länder der EWG 1958 und 1959

Land	Ausfuhr insgesamt			davon Güter der					
				Ernährungswirtschaft			gewerblichen Wirtschaft		
	1958	1959	Veränd. in %	1958	1959	Veränd. in %	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM			Mill. DM			Mill. DM		
Belgien	20,0	18,4	- 8	1,8	1,3	- 30	18,2	17,1	- 6
Frankreich	15,4	25,1	+ 63	3,3	12,4	+ 278	12,2	12,7	+ 5
Italien	20,6	24,3	+ 18	2,0	4,6	+ 117	18,6	19,7	+ 6
Luxemburg	2,1	1,6	- 23	0,3	0,2	- 32	1,8	1,4	- 21
Niederlande	73,3	88,8	+ 21	4,4	3,6	- 18	68,9	85,2	+ 24
Insgesamt	131,5	158,2	+ 20	11,9	22,1	+ 86	119,6	136,1	+ 14

Die Struktur der Warenströme, die in beide Wirtschaftsräume fließen, unterscheiden sich einmal durch das Überwiegen der Schifflieferungen an die Länder der EFTA, zum anderen durch den größeren Anteil von Agrarerzeugnissen am Export in die EWG. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten in diese Länder nahm 1959 um 86% zu, bedingt durch höhere Pferdelieferungen an Frankreich und durch die Zunahme der Agrarexporte an Italien. Es bezog u. a. Roggen, Fisch- und Fleischwaren aus Schleswig-Holstein. Die Umsätze von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach den übrigen Ländern der EWG erreichten dagegen nicht wieder die Vorjahreshöhe.

Für Güter der gewerblichen Wirtschaft waren die Niederlande innerhalb der EWG der größte Handelspartner, auch wenn man die Schifflieferungen nicht berücksichtigt. Sie machten 1959 knapp ein Drittel der Gesamtausfuhr in die EWG aus, da sie sich um 28% erhöhten. Der Export in die Niederlande bestand sogar zu 52% aus Schiffsneubauten. Daneben gingen Maschinen im Werte von 27 Mill. DM an die Länder der EWG, elektrotechnische Erzeugnisse im Werte von 12 Mill. DM und feinmechanische und optische Geräte sowie Kraftfahrzeuge (Motoren) im

Tab. 7 Die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen in die Länder der EWG 1959

Land	Mill. DM	Anteil an der Gesamtausfuhr ¹	Veränd. 1959 gegen 1958
		in %	
Belgien	0,0	0	- 95
Frankreich	1,6	6	- 38
Italien	0,0	0	.
Luxemburg	-	-	-
Niederlande	46,5	52	+ 37
Insgesamt	48,1	30	+ 28

1) in das betreffende Land

Werte von je 7 Mill. DM. Der Absatz anderer Güter erreichte keine nennenswerte Höhe, ebenso der Umsatz von Rohstoffen und Halbwaren.

Der Anteil der Ernährungswirtschaft am Handel mit den EFTA-Ländern betrug nur 8%, obwohl er wertmäßig größer ist als im Handel mit der EWG. Kaffee, Fleischwaren, Zucker und lebende Pflanzen gehören zu den wichtigsten Agrarexporten. Der größte Abnehmer ist Großbritannien, das seine Einfuhr 1959 um 15% erhöhte. Die größte Zuwachsrate wies der Handel mit Schweden auf, das neben Pflanzen und Bäumen größere Mengen Zucker einfuhrte.

Tab. 8 Die Ausfuhr in die Länder der EFTA 1958 und 1959

Land	Ausfuhr insgesamt			davon Güter der					
			Veränd. in %	Ernährungswirtschaft			gewerblichen Wirtschaft		
	1958	1959		1958	1959	Veränd. in %	1958	1959	Veränd. in %
	Mill. DM			Mill. DM			Mill. DM		
Dänemark	44,3	93,2	+ 110	4,0	3,7	- 7	40,3	89,5	+ 122
Großbritannien	38,1	84,3	+ 121	15,0	17,2	+ 15	23,2	67,0	+ 189
Norwegen	170,5	159,2	- 7	0,2	0,1	- 19	170,3	159,1	- 7
Österreich	14,6	15,6	+ 7	2,8	3,0	+ 8	11,8	12,7	+ 7
Portugal	4,7	4,5	- 4	0,1	0,0	- 84	4,6	4,5	- 2
Schweden	76,0	86,8	+ 14	3,9	9,5	+ 142	72,1	77,3	+ 7
Schweiz	23,2	26,6	+ 15	4,4	6,0	+ 36	18,8	20,7	+ 10
Insgesamt	371,5	470,2	+ 27	30,4	39,5	+ 30	341,1	430,7	+ 26

Fast 60% der Ausfuhr von gewerblichen Gütern entfielen auf Wasserfahrzeuge, da nur Österreich, Portugal und die Schweiz hierin keine nennenswerten Importe haben. Gegenüber dem Vorjahr sind die Veränderungen in einigen Ländern erheblich, die Ausfuhr von Schiffen nach dem bedeutenden Abnehmer Norwegen ging leicht zurück; insgesamt konnte die Ausfuhr um 33% gesteigert werden.

Bei den anderen Warenuntergruppen war die Zunahme - insgesamt gesehen - geringer. Die Maschinenexporte erreichten 1959 einen Wert von 38,5 Mill. DM, sie folgten dem Schiffsexport in weitem Abstand. Die elektrotechnische Industrie erzielte in den Ländern der EFTA etwas geringere Umsätze als in der EWG, während die Ausfuhr der feinmechanischen und optischen Industrie in den EFTA-Ländern merklich höher lag.

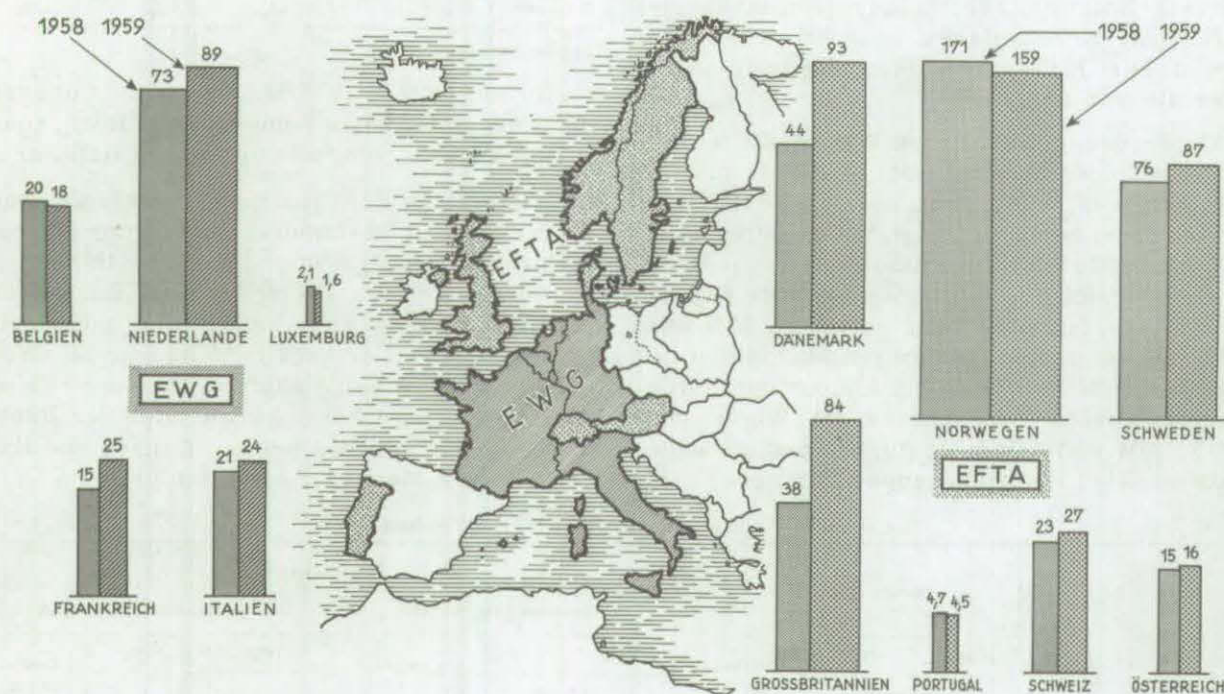
Tab. 9 Die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen in die Länder der EFTA 1959

Land	Mill. DM	Anteil an der Gesamtausfuhr ¹	Veränd. 1959 gegen 1958
		in %	
Dänemark	31,9	34	+ 476
Großbritannien	45,8	54	+ 397
Norwegen	148,4	93	- 6
Österreich	0,0	0	- 14
Portugal	0,0	0	.
Schweden	46,5	54	+ 49
Schweiz	0,0	0	- 96
Insgesamt	272,5	58	+ 33

1) in das betreffende Land

Der Export von Kraftstoffen und Schmierölen, der überwiegend nach Dänemark geht, hat

DIE AUSFUHR SCHLESWIG-HOLSTEINS IN DIE LÄNDER DER EWG UND EFTA IN MILLIONEN DM



4

zugenommen, und auch die Roheisenlieferungen sind gestiegen. Großbritannien kaufte Felle und Häute im Werte von 3,3 Mill. DM und Dänemark für 6,8 Mill. DM.

Für die Wirtschaft Schleswig-Holsteins ist, von der Werftindustrie abgesehen, Dänemark innerhalb der EFTA der wichtigste Handelspartner. Die Ausfuhr nach Großbritannien konnte in den letzten Jahren sehr ausgeweitet werden, so daß fast die mit Schweden erzielten Umsätze erreicht wurden. Der Anteil Norwegens am Export (ohne Schiffe) ist dagegen gering. Für die Werftindustrie ist Norwegen jedoch der größte Kunde seit Jahren.

Die Ausfuhr in andere Erdteile ist im Gegen-

satz zum Vorjahr wieder angestiegen. Am stärksten weitete sich der Export nach Asien aus, der etwa auf 10% der Gesamtausfuhr anwuchs. Indien und Israel gehörten zu den Hauptabnehmern, wobei Schiffslieferungen das größte Gewicht hatten.

Der Handel mit Amerika erhöhte sich insgesamt um 4%, da der Rückgang der Exporte in einigen südamerikanischen Ländern durch die Zunahme der Ausfuhr in die USA mehr als ausgeglichen wurde.

Der afrikanische Kontinent ist mit etwa 6% an der Ausfuhr beteiligt. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Export nur geringfügig um 2%. Im wesentlichen gingen schleswig-holsteinische

Waren nach Liberia, Nigerien und in die Südafrikanische Union.

Die Handelsbeziehung zu Australien und Ozeanien beschränken sich im wesentlichen auf Lieferungen von Maschinen und Fischzubereitungen. 1959 betrug der Gesamtexport 5,5 Mill. DM, das

bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 19%.

Dipl.-Volksw. Gisela A. Schlüter

Vergleiche auch: "Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 105 (Mai) und "Der Außenhandel der Bundesrepublik einschl. Berlin (West) im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 60 (Januar)

Die Eierwirtschaft Schleswig-Holsteins 1960

- Von Dr. Karl Brackmann, Kiel -

Der bis zum Jahre 1959 jährlich zu verzeichnende Anstieg der Hühnerhaltung ist 1960 sowohl in Schleswig-Holstein wie im Bund zum Stillstand gekommen. In Schleswig-Holstein war der Hühnerbestand am 2. Dezember 1960 mit einem Mehr von nur 25 000 Tieren = 0,7% (im Bundesgebiet + 0,04%) gegenüber der Dezemberzählung 1959 praktisch unverändert.

Der Hühnerbestand in Schleswig-Holstein

Jahr	Hühner insgesamt	davon		
		Althennen	Jung-hennen	Hähne, Schlacht- und Masthühner
in 1 000				
1935/38	3 277	1 913	1 159	205
1955	3 476	1 904	1 399	173
1957	3 486	1 669	1 646	171
1959	3 623	1 571	1 834	218
1960	3 648	1 671	1 760	217

Bei den Legehennen lag die Zahl der Junghennen (unter 1 Jahr) 1960 um 4,1% unter 1959, die der Althennen (1 Jahr und älter) dagegen um 6,4% über 1959. Im Legehennenbestand Schleswig-Holsteins entwickelte sich das Verhältnis von Junghennen zu Althennen bis 1960 folgendermaßen:

	Junghennen	Althennen
	in %	
Vorkrieg	38	62
1955	42	58
1959	54	46
1960	51	49

Diese Verschiebung kann auf einer weiter verstärkten Vorverlegung der Bruttermine beruhen.

Wie kaum ein anderer wichtiger Zweig der Nutztierhaltung wird die Hühnerhaltung auch außerhalb der Landwirtschaft betrieben. Ende 1960 gab es in Schleswig-Holstein 152 311 Hühnerhalter bei 58 454¹ landwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 und mehr ha LN. Auf einen landwirtschaftlichen Hühnerhalter kommen ungefähr zwei nichtlandwirtschaftliche.

Die Zahl der Hühnerhalter war im Dezember 1960 um 7,5% geringer als im Dezember 1959,

1) vorläufige Zahl

wo in Schleswig-Holstein 164 625 Hühnerhalter gezählt wurden. Unterstellt man, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb seine Hühner nicht abschafft, so ist dieser Rückgang zu Lasten der nichtlandwirtschaftlichen Hühnerhalter zu rechnen. Rechnet man aber damit den Rückgang der Hühnerhalter nur auf die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Hühnerhalter, so haben von diesen innerhalb des letzten Jahres 12% auf die Hühnerhaltung verzichtet.

Der Anteil, den die Hühnerhaltung Schleswig-Holsteins an der des Bundesgebietes hat, fällt wenig ins Gewicht. Das Auf und Ab, das die Entwicklung in Schleswig-Holstein aufweist, verläuft aber erstaunlich parallel zu der im Bundesbereich. Eine Berechnung der Anteile Schleswig-Holsteins an den Bundeszahlen (diese 1957 noch ohne, 1960 aber einschließlich Saarland) ergibt folgendes Bild:

	Anteil Schleswig-Holsteins am Bund	
	1957	1960
Hühnerhalter	5,8 %	5,4 %
Hühnerbestand	6,2 %	6,1 %
Althennen	5,8 %	5,6 %
Junghennen	6,7 %	6,6 %
Hähne, Schlacht- und Masthühner	5,9 %	5,9 %

Die Feststellung der Legeleistungen beruht in Westdeutschland auf den Angaben der Berichtserstatter-Betriebe der Landwirtschaftskammern. Während bisher diese Unterlagen nach der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Hektar erstellt wurden, sind sie für 1960 erstmalig auch nach der Größe der Hennenbestände erfaßt worden. Diese neue Berechnungsgrundlage soll künftig als Basis für die Errechnung der Legeleistungen in der Bundesrepublik dienen. Hiernach wurden für 1960 folgende Legeleistungen festgestellt:

Hennenbestände	Bund	Schleswig-Holstein
	Eier je Henne und Jahr	
bis 10	148	150
11 - 20	138	149
21 - 50	146	166
51 - 100	168	183
101 - 200	181	192
über 200	192	209
Insgesamt	157	173

Sieht man von der Kleintierhaltung bis zu 10 Tieren ab, so bestätigt diese Aufgliederung die bisherige Vermutung, daß die Legeleistung je Henne weitgehend gekoppelt ist mit der Intensität der Hühnerhaltung. Je größer der Bestand, um so höher auch die Leistung je Tier. Unterschiedliche Hühnerrassen und unterschiedliche Bruttermine bewirken darüber hinaus nach Ansicht des Bundesernährungsministeriums, wahrscheinlich zu recht, daß - allgemein gesehen - die norddeutschen Leistungen die süddeutschen übertreffen.

Auf Grund der neuen Berechnungsgrundlage beziffert das Bundesernährungsministerium die Legeleistung in den letzten 5 Jahren folgendermaßen:

	Bund	Schleswig-Holstein
	Eier je Henne und Jahr	
1956	136	157
1957	143	158
1958	146	163
1959	149	166
1960	157	173

Die Leistungssteigerungen sind beachtlich. Sie dürften vor allem auf die Verjüngung der Hennenbestände zurückzuführen sein. Schleswig-Holstein liegt mit einem Mehr von 16 Eiern weit über dem Bundesdurchschnitt. Diese Landesleistungen werden wie bisher lediglich von den Legeleistungen im Bereich der Landwirtschaftskammer Weser/Ems übertroffen, in dem die Legeleistung für 1960 mit 185 Eiern je Henne berechnet ist.

Da die Legeleistung in den Berichterstattebetrieben zweifellos als überdurchschnittlich angenommen werden muß, berechnet das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für das Bundesgebiet als allgemeines Durchschnittsergebnis der Legeleistungen in landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Hühnerhaltungen eine Leistung von 141 Eiern je Henne und Jahr für 1959 und von 152 Eiern für 1960. Für Schleswig-Holstein ist 1959 eine allgemeine Durchschnittszahl von 160 Eiern, 1960 von 167 Eiern je Henne in Ansatz zu bringen.

Seit ungefähr 5 Jahren wird die deutsche Eierwirtschaft durch den für gekennzeichnete und

Bruteier gezahlten Ausgleichsbetrag besonders gefördert. Dieser Ausgleich wird bekanntlich gezahlt, um angesichts des hohen Niveaus der deutschen Futtermittelpreise die deutsche Eierzeugung - etwa 55% der Gesamtkosten der Eierproduktion stellen die Futterkosten dar - gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig zu halten. Die vom Bund gezahlten Ausgleichsbeträge werden vierteljährlich festgesetzt. Sie betragen:

	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61
	Pfennige je Ei				
Juli - September	2,3	1,5	3,0	3,0	2,8
Oktober - Dezember	2,2	1,6	3,0	2,9	2,7
Januar - März	1,7	2,1	3,0	2,9	2,8
April - Juni	1,6	2,9	3,0	3,0	2,8

Für die Zuerkennung dieses Ausgleichsbetrages liegen bisher für Schleswig-Holstein nach Eiermengen und Antragsberechtigten folgende Unterlagen vor:

	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60
	in 1 000			
Gekennzeichnete Eier von Hühnerhaltern	8 457	11 870	22 823	41 851
Gekennzeichnete Eier gewerbl. Kennzeichnungsstellen	51 189	55 540	74 484	95 370
Zur Brut verwendete Eier in Brütereien	2 111	3 482	2 868	3 340
Als Bruteier in Brütereien angelieferte Eier	1 431	1 413	1 532	1 145

Da den Betrieben für die Einreichung ihrer Anträge eine Frist von mehreren Monaten zugestanden ist, liegen naturgemäß für das mit Juni abgelaufene Wirtschaftsjahr 1960/61 noch keine Zahlen vor. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Tendenz der Entwicklung in dieser Zeit anders verlaufen ist als bisher.

Am 1. August 1961 ist ein neues Gesetz zur Förderung der deutschen Eier- und Geflügelwirtschaft in Kraft getreten. Eine der wesentlichsten Änderungen besteht darin, daß der Ausgleichsbetrag jetzt auch für nichtgekennzeichnete Eier gezahlt werden kann, sofern diese u. a. nach bestimmten Richtlinien gütbehandelt und in Kleinpackungen abgegeben werden. Wie sich diese neue Regelung in Schleswig-Holstein auswirken wird, ist noch nicht zu übersehen.

Vergleiche auch: "Die Eierwirtschaft Schleswig-Holsteins 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 163 (Juli)

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Die landwirtschaftlichen Betriebe verwenden bei der Produktion ihrer Erzeugnisse eine Reihe von Gütern, die sie nicht im eigenen Betrieb herstellen, sondern von anderen landwirtschaftlichen Betrieben (Saatgut, Nutzvieh) oder von Betrieben anderer Wirtschaftsbereiche (Landmaschinen, Handelsdünger, landwirtschaftliche Bauten) kaufen. Die Höhe der Aus-

gaben für diese landwirtschaftlichen Betriebsmittel hängt von den eingekauften Mengen und den gezahlten Preisen ab. Damit die Preiseinwirkung unabhängig von Mengenänderungen verfolgt werden kann, berechnet das Statistische Bundesamt monatlich einen "Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel". Nach diesem Index haben sich die

Tab. 1 Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel in der Bundesrepublik

Warengruppe	Gewichtszahlen	1938/39	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60
		1950/51 = 100 ¹									
Handelsdünger ²	124	61	119	131	133	129	105	106	108	111	119
Futtermittel	175	55	119	118	115	117	120	121	118	120	123
Saatgut	38	62	123	131	128	134	144	135	123	161	180
Nutz- und Zuchtvieh	143	65	104	93	109	105	112	127	127	138	136
Pflanzenschutzmittel	13	77	110	109	103	103	107	108	105	103	104
Brenn- und Treibstoffe ^{2 3}	47	83	115	126	125	125	125	124	124	125	125
Allgemeine Wirtschaftsausgaben	91	66	108	105	103	103	106	108	112	115	116
Unterhaltung der Gebäude ⁴	39	52	116	116	113	119	127	130	137	142	150
Unterhaltung von Maschinen und Geräten ⁵	176	57	108	107	106	109	116	123	130	133	136
Neubauten ⁴	30	52	116	116	113	118	126	130	136	142	152
Neuanschaffung grösserer Maschinen	123	63	115	120	119	120	124	129	133	135	136
Zusammen	1 000	61	113	114	115	116	117	121	123	128	131

1) Juli - Juni 2) unter Berücksichtigung der Frühbezugsvergütungen und der Förderungsbeiträge bei Düngemitteln sowie der Betriebsbeihilfen bei Dieselmotoren 3) einschl. Schmierstoffe und elektrischer Strom 4) ab Februar 1959 auf Grund der Preisentwicklung für "Roh- und Ausbaurbeiten" bzw. "Bauleistungen am Gebäude" aus der revidierten Baupreisstatistik 5) einschl. technischer Hilfsmaterialien

Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel in der Bundesrepublik von 1951 bis 1960 durchschnittlich um 31% erhöht und seit 1939 mehr als verdoppelt (vergleiche Tabelle 1). Es gilt hierbei allerdings zu beachten, daß der Index nicht die Preise aller landwirtschaftlichen Kostenfaktoren zusammenfaßt. Die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, die Betriebssteuern und die Versicherungsbeiträge sind nicht in die Indexberechnung einbezogen worden. Hätte man den Preis für den Produktionsfaktor Arbeitskraft in diesem Index entsprechend mitberücksichtigt, so wäre der Index jetzt merklich höher gewesen; denn die Landarbeiterlöhne sind erheblich kräftiger geklettert als die Preise der anderen Betriebsmittel. Allein in der Zeit von 1950 bis 1960 haben sich die Stundenlöhne der Landarbeiter in der Bundesrepublik mehr als verdoppelt.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, sind die durchschnittlichen Preise aller Betriebsmittelgruppen seit dem Landwirtschaftsjahr 1950/51 angestiegen. Das Ausmaß der Preiserhöhungen war indessen recht unterschiedlich. Verhältnismäßig geringfügig verteuerten sich Pflanzenschutzmittel, Handelsdünger und allgemeine Wirtschaftsausgaben. Der geringe Preisanstieg bei den Pflanzenschutzmitteln hängt zum Teil mit gesunkenen Rohstoffpreisen auf dem Weltmarkt zusammen, während die geringe Verteuerung des Handelsdüngers durch die preispolitischen Maßnahmen der Bundesregierung bedingt ist, auf die im folgenden noch näher eingegangen wird. Relativ stark erhöhten sich die Preise für Saatgut, für die Unterhaltung der Gebäude und für Neubauten. An der starken Preiserhöhung beim Saatgut waren vor allem die in den letzten Jahren gestiegenen Saatkartoffelpreise beteiligt. Die Verteuerung der Gebäudeunterhaltung und der Neubauten dürfte weitgehend von gestiegenen Lohn- und Materialkosten herrühren.

Seit 1956 wird der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel von den

meisten Bundesländern nicht mehr gesondert berechnet, so daß nur noch der Index für das Bundesgebiet zur Verfügung steht. Als man die Berechnung derart einschränkte, ließ man sich von der Vorstellung leiten, daß die Entwicklung der Betriebsmittelpreise in den Bundesländern nicht wesentlich voneinander abweiche.

Die folgende Darstellung will zeigen, welche regionale Preisunterschiede der Preisindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel zusammenfaßt und wie stark die einzelnen Betriebsmittelpreise bei der Indexberechnung berücksichtigt werden.

Handelsdünger

Der künstliche Dünger ist ein wichtiges landwirtschaftliches Betriebsmittel, daß in einer intensiven landwirtschaftlichen Produktion nicht entbehrt werden kann, ohne daß die Ernteergebnisse erheblich sinken. Die Bedeutung der einzelnen Betriebsmittel wurde danach gemessen, wieviel für sie im Wirtschaftsjahr 1952/53 ausgegeben wurde. Wenn man die Gesamtausgaben gleich 1 000 setzt, macht das "Gewicht" des Handelsdüngers 124 - also rund ein Achtel - aus (vergleiche Tabelle 1).

Auf dem Markt für Handelsdünger gibt es keine freie Preisbildung. Es werden hier noch auf Grund des Preisgesetzes vom 10. April 1948 und seiner Verlängerungsgesetze durch Verordnungen des Bundeswirtschaftsministeriums Listenpreise festgesetzt. Es handelt sich hierbei allerdings nicht um die endgültigen Einkaufspreise, die der Landwirt zu zahlen hat. Der Düngemittelhändler rechnet zu den Listenpreisen noch die Lager-, Liefer- und Verpackungskosten sowie einen Handelsaufschlag hinzu. Diese Marktregulierung wurde beibehalten, um den Düngemittelabsatz zu fördern und damit die Erträge in der Landwirtschaft zu verbessern. Seit 1956 werden überdies die Handelsdüngerpreise durch die Förderungsbeihilfen im Rahmen des grünen Planes erheblich

verbilligt. Im Wirtschaftsjahr 1954/55, dem letzten Jahr vor Einführung der Düngemittelsubventionen, betrug der Einkaufspreisindex für Handelsdünger 129, ein Jahr später infolge der Förderungsbeihilfen indessen nur noch 105. Inzwischen ist er allerdings wieder auf 119 gestiegen.

Trotz der gesetzlichen Preisregulierung ist auf dem Handelsdüngemarkt noch genügend Spielraum für die Bildung regionaler Unterschiede bei den Verbraucherpreisen vorhanden. Die Preisverordnungen überlassen Mengen- und Handelsrabatte sowie Skonti freier Vereinbarung. Außerdem schwanken je nach der Verkehrserschließung der Länder die Aufschläge für Transport- und Lagerkosten. Der Handelsdünger wird nämlich ab Waggon, ab Lager oder frei Hof bezogen. Die Einkaufspreise differieren bei den drei Bezugsarten entsprechend den unterschiedlich hohen Kostenaufschlägen. Die "Lagerpreise" übersteigen die "Waggonpreise" um die Transportkosten vom Waggon zum Lager und um die Lagerkosten; die "Hofpreise" erhöhen sich noch um die Transportkosten vom Lager zum Hof. Für ein Land errechnen sich demnach um so niedrigere durchschnittliche Einkaufspreise, je mehr ab Waggon und je weniger ab Lager und frei Hof bezogen wird, und umgekehrt.

Nach einer Untersuchung¹, die im Auftrage des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten durchgeführt wurde, bewegten sich die Spannen zwischen Listenpreis und Einkaufspreis bei den meisten Handelsdüngersorten zwischen 12% und 16%. Beim Superphosphat machte die Spanne 28% und beim Thomasphosphat sogar 38% aus. Das liegt daran, daß für diese beiden Düngemittel kein Frachtausgleich besteht. Während die Bahnfracht bei den übrigen Handelsdüngern im Listenpreis enthalten ist, wird sie beim Thomas- und Superphosphat mit zur Spanne zwischen Listenpreis und Einkaufspreis gerechnet. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Einkaufspreise für Handelsdünger im Norden der Bundesrepublik merklich niedriger sind als im Süden; im Norden ist der Handelsdüngerbezug ab Waggon größer als im Süden, wo der frei-Hof-Bezug mehr Bedeutung hat. Die regionalen Einkaufsgewohnheiten dürften neben der Verkehrserschließung auch von der Betriebsgrößenstruktur abhängen. Größere Betriebe sind besser für den Bezug ab Waggon ausgerüstet.

Außer den direkten Kostenaufschlägen wie für Fracht vom Bahnhof zum Lager, Lagerung, Verpackung und Zustellung berechnen die Dünge-

1) P. Ebers, "Struktur und Bestimmungsgründe der Verbraucherpreise für Handelsdünger im Bundesgebiet", in: Berichte über Landwirtschaft, Hrsg. vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1956, S. 611 ff.

mittelfirmen auf den Listenpreis einen "Handelsaufschlag" für die allgemeinen Kosten wie Verwaltungskosten, Unternehmergewinn u. ä. m. In der eben genannten Spanne zwischen Listenpreis und Einkaufspreis von 12% - 16% machten die Handelsaufschläge nicht ganz die Hälfte aus; sie schwanken regional nach der Wettbewerbslage. Bei starkem Wettbewerb schränken die Düngemittelfirmen ihre Gewinnspannen etwas ein, bei schwachem Wettbewerb dehnen sie sie etwas mehr aus.

Futtermittel

Für landwirtschaftliche Betriebe mit Milchwirtschaft, Schweinemast oder Geflügelzucht, überhaupt für alle Betriebe mit Nutztierhaltung spielt der Zukauf von Futtermitteln eine mehr oder weniger wichtige Rolle. Bei der Berechnung des Einkaufspreisindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel macht das Gewicht der Futtermittel reichlich ein Sechstel des Gesamtgewichts aus.

In der Zeit von 1951 bis 1960 stiegen die Futtermittelpreise in Westdeutschland im Schnitt um 23%, sie erhöhten sich damit merklich geringer als die meisten anderen Betriebsmittelpreise (vergleiche Tabelle 1). Diese Entwicklung ist durch verschiedene Gründe bedingt: Die Futtermittelpreise werden - soweit es sich um ausländisches Getreide handelt - über die Einfuhr- und Vorratsstelle reguliert, ihre Veränderungen ergeben sich also nicht allein aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage, sondern letztlich auf Grund politischer Entscheidungen. Dagegen bilden sich die Preise für Ölkuchen, Ölkuchenschrot und Fischmehl frei. Inwieweit der relativ geringe Preisanstieg bei den Futtermitteln nun auf staatliche Preisregulierungen oder auf niedrigere Weltmarktpreise und Seefrachten zurückzuführen ist, kann im einzelnen nicht gesagt werden. Im Wirtschaftsjahr 1960/61, das am 30. Juni endete, sind die Preise für Ölkuchen und Ölkuchenschrot und vor allem für Fischmehl erheblich gesunken, so daß der noch nicht berechnete Preisindex für Futtermittel niedriger ausfallen wird als im vorigen Wirtschaftsjahr.

In Tabelle 2 sind - außer der Magermilch - alle Futtermittel aufgeführt, deren Preise monatlich erfaßt und in die Indexberechnung einbezogen werden. Der Magermilchpreis ist regional nicht vergleichbar, weil er in den einzelnen Bundesländern nicht einheitlich ermittelt wird. Von den übrigen zehn vergleichbaren Futtermitteln waren im Winterhalbjahr 1959/60 immerhin sechs in Schleswig-Holstein am billigsten; es handelt sich dabei um die Mischfutter für Kühe, Schweine und Geflügel sowie um Futtermais, Sojaschrot und Fischmehl.

Tab. 2

Die Futtermittelpreise im Wirtschaftsjahr 1959/60

- Jahresdurchschnitt aus 12 Monatsangaben -

Futtermittel	Schleswig-Holstein	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern
	Preis für 50 kg in DM						
Futtergerste	21,83	21,76	21,37	21,54	20,92	22,27	20,41
Futtermais	21,77	23,28	24,00	24,71	24,85	24,00	23,48
Weizenkleie	15,06	15,39	14,95	15,12	14,90	14,67	14,83
Erdnusskuchen	22,42	22,56	22,30	23,39	22,59	23,59	24,13
Kokoskuchen	21,95	22,15	21,94	22,83	22,16	21,84	25,73
Sojaschrot	19,53	20,14	19,97	20,94	21,18	21,84	22,45
Fischmehl	35,81	36,99	38,71	39,41	40,07	41,85	41,47
Milchleistungsfutter	21,27	21,74	21,51	21,68	21,32	21,40	21,72
Schweinemastfutter	22,50	24,37	23,84	25,01	24,81	24,51	24,12
Geflügelkörnermischfutter	24,21	24,57	24,77	25,25	25,40	25,27	26,29

Auch Erdnuß- und Kokoskuchen waren in unserem Land relativ billig. In Bayern waren die Ölkuchen und Ölkuchenschrote sowie das Geflügelkörnermischfutter am teuersten, auch Fischmehl und Schweinemastfutter hatten hier verhältnismäßig hohe Preise. Wenn man von der Magermilch, der Futtergerste und der Weizenkleie absieht, kann man bei den übrigen Futtermittelpreisen deutlich ein Süd-Nordgefälle feststellen. So war z. B. im Wirtschaftsjahr 1959/60 in Schleswig-Holstein der durchschnittliche Preis von

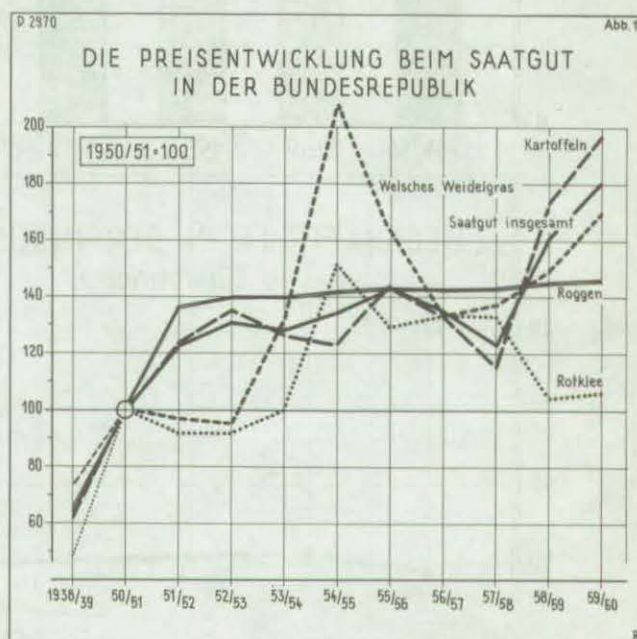
Futtermais	12,4 % billiger als in Rheinland-Pfalz
Erdnusskuchen	7,1 % " " " Bayern
Kokoskuchen	14,7 % " " " "
Sojaschrot	13,0 % " " " "
Geflügelkörnermischfutter	7,9 % " " " "
Fischmehl	14,4 % " " " Baden-Württemberg
Schweinemastfutter	10,0 % " " " Hessen.

Die höheren Futtermittelpreise in Süddeutschland dürften in erster Linie durch vermehrte Transportkosten bedingt sein. Ein großer Teil der aus Übersee importierten Futtermittel oder Futtermittelrohstoffe wird im Hamburger Hafen gelöscht. Der Transport dieser Produkte zu den Futtermittelfabriken und -großhändlern in Süddeutschland ist naturgemäß erheblich teurer als zu den norddeutschen Firmen. Die vermehrten Transportkosten werden nach Möglichkeit auf die Käufer überwältigt. Außerdem dürfte ähnlich wie bei den Düngemitteln die Betriebsgrößenstruktur einen Einfluß auf die regionalen Durchschnitts-Einkaufspreise der Futtermittel haben. Größere Betriebe sind eher in der Lage, größere Mengen ab Lager zu beziehen, folglich verbilligen sich ihre Bezugspreise um die Transportkosten vom Lager zum Hof und um Mengenrabatte.

Saatgut

Für den Zukauf von Saatgut geben die Landwirte bei weitem nicht soviel aus wie für Futtermittel oder für Düngemittel. Bei der Berechnung des Gesamtindex für die Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel beträgt das Gewicht des Saatguts zum Beispiel nur knapp ein Drittel des Düngemittelgewichts (vergleiche Tabelle 1).

In den zehn Jahren von 1951 bis 1960 haben sich die Saatgutpreise im Mittel um 80% erhöht. Damit hat sich das Saatgut von allen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln am meisten verteuert. Ein Blick auf Abbildung 1 zeigt allerdings, daß sich die Preise bei den einzelnen Saatgütern recht unterschiedlich entwickelten, und daß der kräftige Preisanstieg erst in den letzten beiden Wirtschaftsjahren erfolgte. Die Getreidepreise, die hier durch den Roggenpreis repräsentiert werden, sind seit dem Wirtschaftsjahr 1951/52 sehr stetig, aber nur verhältnismäßig gering angestiegen. Die Preise der Futterpflanzensaat schwanken dagegen erheblich hin und her. Nachdem sie sich zunächst ein wenig verbilligt hatten, kletterten sie im Wirtschaftsjahr 1954/55 beträchtlich in die Höhe, sanken danach aber in den nächsten beiden Wirtschaftsjahren wieder ab. Während der "Grassaatpreis" dann wieder recht stark anstieg, verbilligte sich der "Kleesaatpreis" weiter, um sich erst wieder im Wirtschaftsjahr 1959/60 geringfügig anzuheben. In dem jetzt (Juni 1961) ausgelaufenen Wirtschaftsjahr verteuerte sich die Grassaat weiter, die Kleesaat dagegen wurde wieder billiger. Die



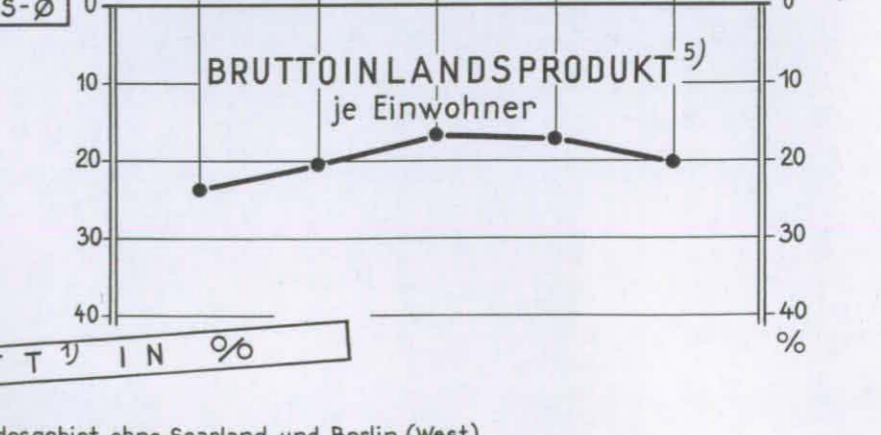
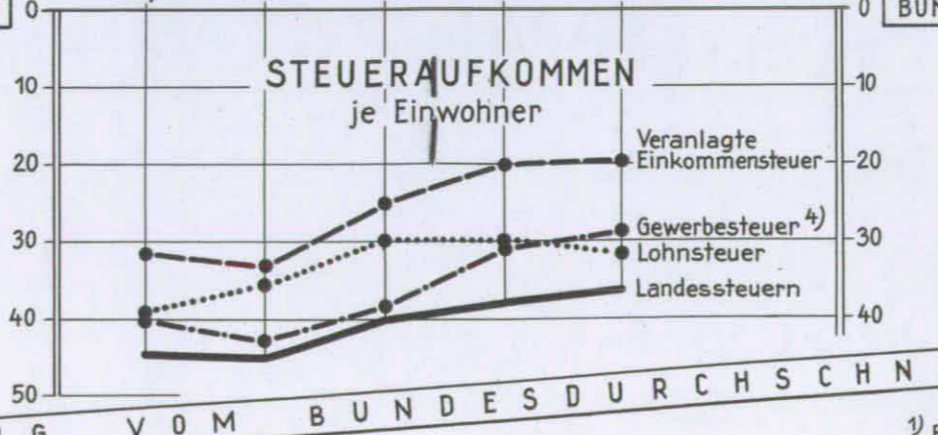
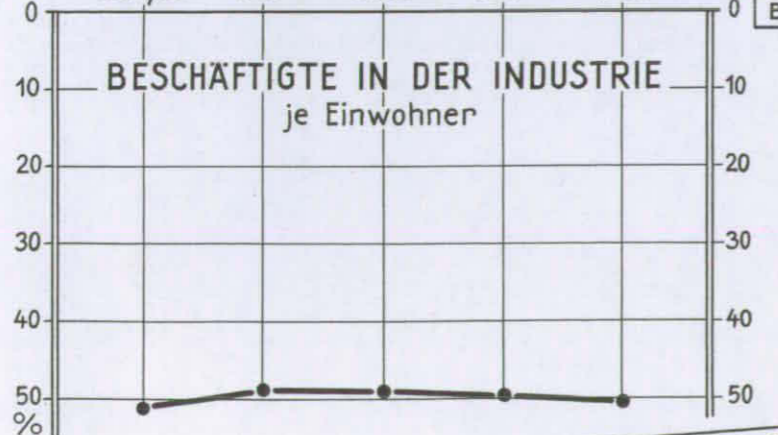
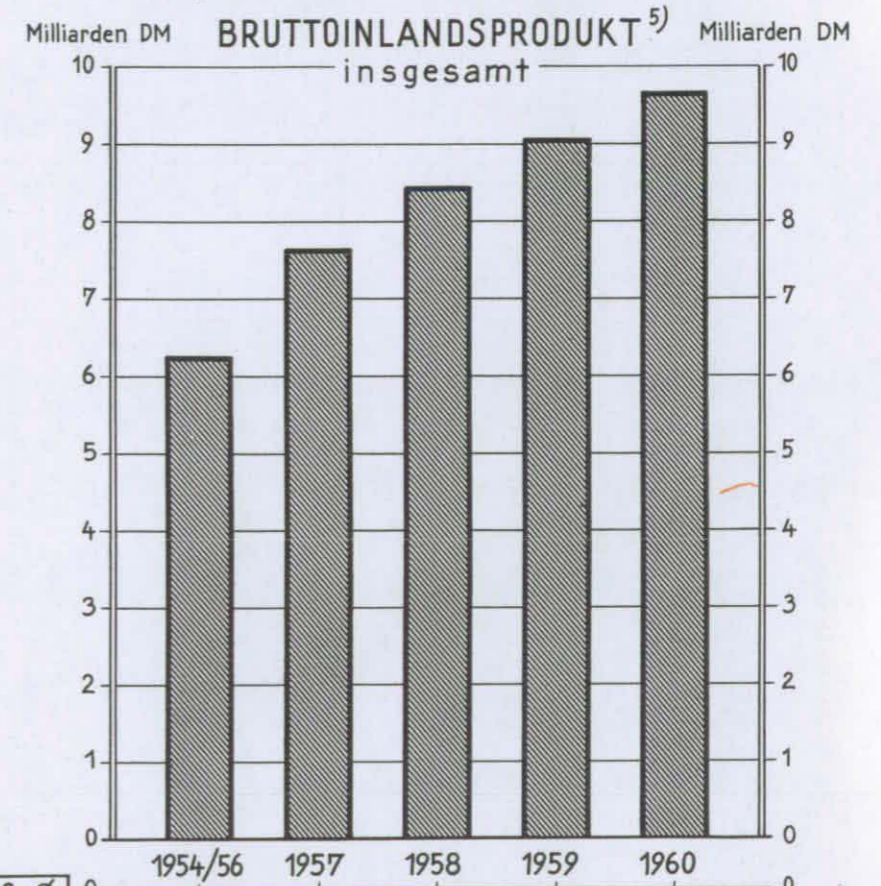
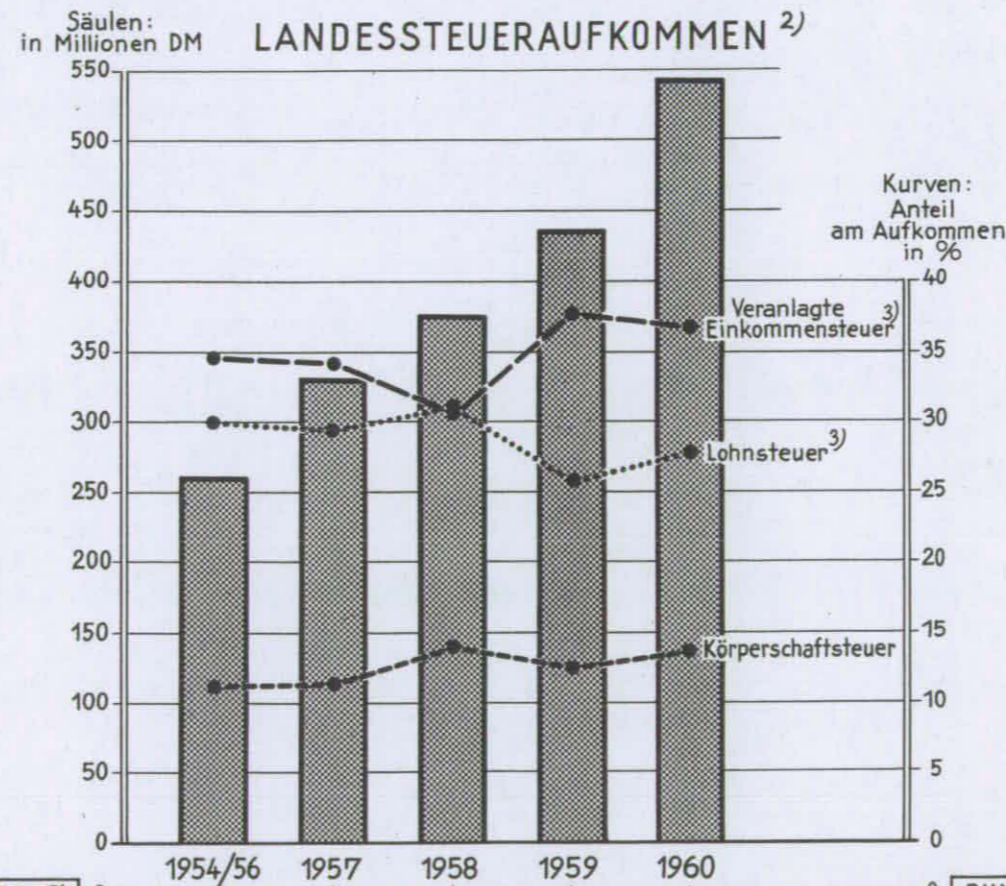
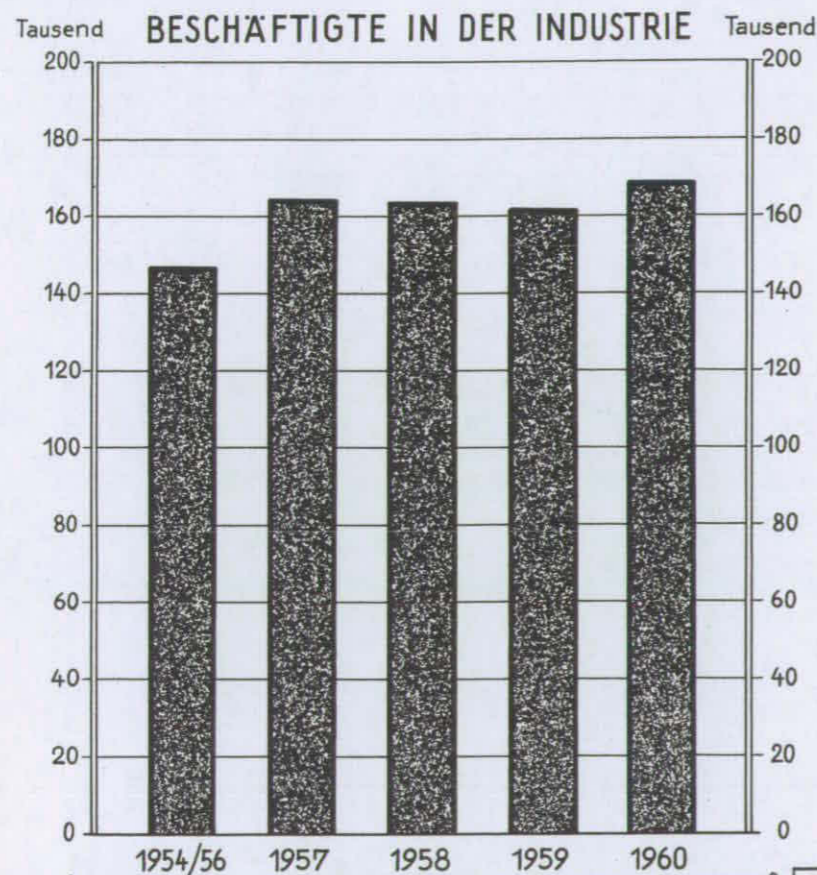
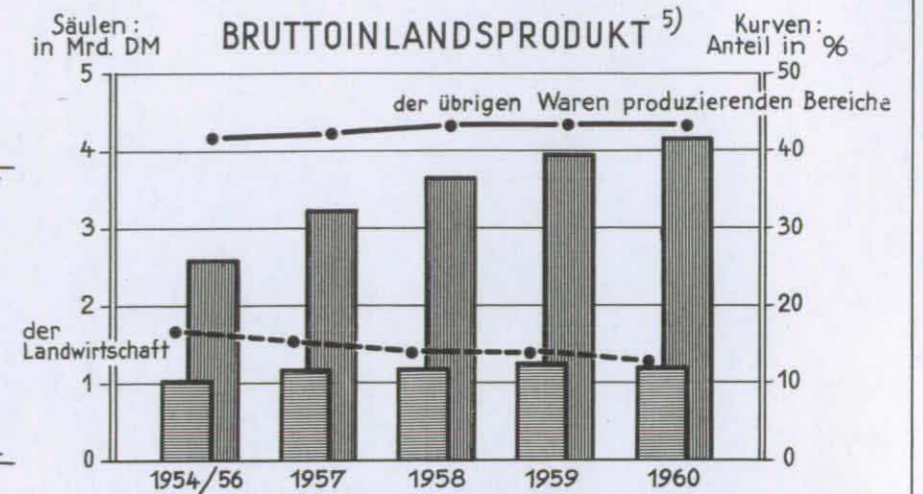
DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN IN DEN LETZTEN JAHREN

Die wirtschaftliche Lage Schleswig-Holsteins hat sich in den letzten 5 Jahren sehr verbessert, - das zeigt sich in fast allen vorliegenden Zahlenreihen, aus denen hier die 3 bedeutsamsten vorgeführt werden. Der eindeutige und künftige Anstieg der Industriebeschäftigten, des Steueraufkommens und des Bruttoinlandsprodukts spiegelt sich abgeschwächt wider in den Veränderungen der Abweichungen vom Bundesdurchschnitt.

Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie Schles-

wig-Holsteins hat sich - abgesehen von einem leichten Rückgang in den Jahren 1958 und 1959 - im letzten Jahrzehnt ständig erhöht. 1960 wurden 168 000 Personen in der Industrie des Landes beschäftigt; 1954/56 sind es 147 000 gewesen. Im Kalenderjahr 1960 hatte Schleswig-Holstein ein Landessteueraufkommen von fast 543 Mill. DM, das sind 282 Mill. DM mehr als 1954/56. An Gewerbesteuern nach Ertrag und Kapital sind 202 Mill. DM aufgebracht worden, 1954/56 dagegen nur knapp 88 Mill. DM.

Das Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein hatte im Durchschnitt der Jahre 1954/56 6,2 Mrd. DM betragen und ist bis 1960 auf 9,7 Mrd. DM angestiegen. - Der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt, der im Durchschnitt 1954/56 16,5% ausmachte, verringerte sich bis 1960 auf 12,5%. Die Bereiche Bergbau, Energiewirtschaft, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe zusammen konnten ihren Anteil in diesem Zeitraum von 41,7% auf 43,2% erhöhen.



1) Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin (West)
 2) einschl. Landesanteil an der Einkommen- u. Körperschaftsteuer
 3) nur Landesanteil 4) nach Ertrag und Kapital
 5) Generalbereinigte Werte - in jeweiligen Preisen

Verteuerung der Grassaat dürfte einerseits dadurch bedingt sein, daß das Angebot infolge geringerer Ernteergebnisse zurückging. Die Grassaaterzeugung ist sehr vom Wetter abhängig. Andererseits spielte auch die vermehrte Nachfrage nach Grassaat im Frühjahr 1960 eine Rolle. Infolge des trockenen Sommers 1959 wurden etliche Kleeschläge umgebrochen und im Frühjahr mit einjährigem Weidelgras besät.

Den Ausschlag bei der Berechnung des Einkaufspreisindex für Saatgut gibt der Kartoffelpreis, dem das größte Gewicht zukommt. So ist das überdurchschnittliche Ansteigen des "Saatgutpreisindex" weitgehend auf die beträchtlich gestiegenen Saatkartoffelpreise in den Wirtschaftsjahren 1958/59 und 1959/60 zurückzuführen. Die Kartoffelpreise kletterten so stark in die Höhe, weil die Ernteerträge geringer ausfielen.

Nutz- und Zuchtvieh

Nach den Ausgaben im Wirtschaftsjahr 1952/53 gerechnet, liegt die Bedeutung des Zukaufs von Nutz- und Zuchtvieh zwischen der des Düngemittel- und des Futtermittelzukaufs. Bei der Indexberechnung werden die Preise hochtragender Kühe, die Preise von 6 bis 8 Wochen alten Ferkeln und die Preise von volljährigen Arbeitspferden einbezogen. Die Rinder- und Ferkelpreise werden an sieben Marktorten, die Pferdepreise an drei Marktorten in der Bundesrepublik erfragt.

Wegen der geringen Bedeutung, die das Pferd heute als Zuchtier in der westdeutschen Landwirtschaft hat, werden die Pferdepreise nur mit geringem Gewicht berücksichtigt. Im Wirtschaftsjahr 1959/60 wurden in Lübeck für ein warmblütiges Arbeitspferd im Schnitt 900 DM und in Lehrte für ein kaltblütiges reichlich 800 DM bezahlt. Arbeitspferde sind das einzige landwirtschaftliche Betriebsmittel, daß jetzt billiger ist als vor dem Kriege (Wirtschaftsjahr 1938/39). Das erklärt sich verständlicherweise aus dem Nachfragerückgang bei Arbeitspferden infolge der Motorisierung der Landwirtschaft.

Im Gegensatz zu den Pferden sind die Milchkühe jetzt erheblich teurer als vor dem Kriege. Die Milchwirtschaft wurde nach dem Kriege intensiviert; es wurden Kühe mit höheren Milch- und Fettleistungen gezüchtet und die tbc-kranken Kühe ausgemerzt. Die Tbc-Ausmerzung begann in der Bundesrepublik im Jahre 1953 und kann jetzt als abgeschlossen angesehen werden. Im Zuge dieser Aktion entwickelte sich eine lebhaftere Nachfrage nach leistungsfähigen, tbc-freien Milchkühen. Der Preisindex für diese Kühe, der im Wirtschaftsjahr 1952/53 auf 106 stand, stieg bis 1958/59 auf 162. Seit 1960 ist er wieder im Abnehmen begriffen. Der Preis für hochtragende tbc-freie Milchkühe

betrug im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1959/60 in

Lübeck	1 250 DM
Oldenburg	1 450 DM
Lehrte	1 360 DM
Osnabrück	1 340 DM
Münster/W.	1 260 DM
Schwäbisch Hall	1 570 DM
Niederbayern	1 590 DM.

Demnach mußten die Bauern in Süddeutschland erheblich mehr für eine Milchkuh bezahlen als ihre nord- und westdeutschen Kollegen. So kosteten zum Beispiel die Kühe in Schwäbisch Hall und Niederbayern reichlich ein Viertel mehr als in Lübeck. In den wichtigen Rinderzuchtgebieten Ostholstein und Ostfriesland ist das Angebot an guten Milchkühen sehr groß. In diesen Gebieten und deren Nachbarschaft sind deshalb und infolge der geringen Transportkosten die Preise verständlicherweise am niedrigsten. Für die höheren Milchviehpreise in Süddeutschland spielen außer dem geringeren Angebot und den höheren Transportkosten noch andere Gründe eine Rolle. Die verbreitetste Rinderrasse südlich der Mainlinie ist das sogenannte Höhenfleckvieh (Simmentaler). Diese Kühe sind schwerer als das norddeutsche Niederungsrind und erbringen deshalb einen besseren Schlachtpreis, falls sie aus irgendeinem Grund für die Milchwirtschaft ausfallen.

Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kosteten im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1959/60 in

Husum	47 DM
Rendsburg	47 DM
Cloppenburg	40 DM
Lehrte	45 DM
Altenessen	44 DM
Schwäbisch Hall	58 DM
Nördlingen	56 DM

Hier ist die gleiche Erscheinung zu beobachten wie bei den Milchkühen, nämlich daß die Preise in Süddeutschland merklich höher sind als in Nord- und Westdeutschland. - Vor dem Kriege brauchte man für Ferkel nicht einmal die Hälfte von dem zu bezahlen, was in den letzten Jahren verlangt wurde. Seit dem Basisjahr 1950/51 haben die Ferkelpreise ziemlich geschwankt. Den tiefsten Stand hatte der Ferkelpreisindex 1952/53 mit 73. Er schnellte dann im darauffolgenden Jahr auf 106, pendelte in den nächsten vier Jahren zwischen 81 und 94 und erreichte 1959/60 mit 108 seinen bisher höchsten Stand.

Pflanzenschutzmittel

Die Angaben für Pflanzenschutzmittel haben die geringste Bedeutung beim gesamten Betriebsmittelzukauf in der Landwirtschaft (vergleiche Tabelle 1). Für die Indexberechnung werden die Preise von Mitteln gegen Pilzkrankheiten (Fungicide), von Mitteln gegen schädliche Insekten (Insekticide), von Mitteln gegen Unkräuter (Herbicide) sowie von Beizmitteln zum Behandeln der Sämereien herangezogen. Diese

Mittel dürften wohl überall gleich viel kosten, da es sich bei ihnen meistens um preisgebundene Markenartikel handelt.

Abgesehen von den Beizmitteln, die erheblich teurer geworden sind, und den Mitteln gegen Pilzkrankheiten, haben sich die übrigen Pflanzenschutzmittel seit 1950 merklich verbilligt. Dies rührt daher, daß einige Rohstoffe auf dem Weltmarkt billiger angeboten wurden.

Brenn- und Treibstoffe

Zu dieser Betriebsmittelgruppe gehören Steinkohle, Braunkohlenbrikett, Dieselkraftstoff, Benzin, Schmieröle und -fette sowie elektrischer Strom. Die bei weitem größte Bedeutung haben elektrischer Strom und Dieselkraftstoff. Beide Produktionsfaktoren sind im Norden merklich billiger als im Süden. Beim Dieselkraftstoff ergibt sich das Preisgefälle aus dem Zonenpreissystem. So bezahlte ein Landwirt im Wirtschaftsjahr 1959/60 für 100 l Dieselkraftstoff in Preiszone

1 Lübeck – Hamburg – Glückstadt – Lüneburg	24,80 DM
2 Flensburg – Kiel – Celle – Oldenburg – Emden – Rheinland	25,30 DM
3 Osnabrück – Münster – Wiesbaden	25,80 DM
4 Goslar – Paderborn – Frankfurt – Karlsruhe	26,30 DM
5 Bamberg – Konstanz – Freiburg – Schwarzwaldgebiet	26,80 DM
6 Hof – Augsburg – restl. Bayern	27,30 DM.

Für den höheren Preis des elektrischen Stroms in Süddeutschland sind mehrere Gründe maßgebend. Zunächst ist zu erwähnen, daß in Süddeutschland die Betriebe im Schnitt bedeutend kleiner sind als in Norddeutschland. Der Strompreis setzt sich aus dem Grundpreis und dem Arbeitspreis zusammen. Der Grundpreis wird nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche festgesetzt, seine Höhe ist unabhängig vom Verbrauch. Der Arbeitspreis wird für jede verbrauchte Kilowattstunden (kWh) berechnet. Der durchschnittliche Strompreis je kWh wird also für einen Landwirt umso niedriger, je mehr er verbraucht, weil der Grundpreis immer weniger zu Buch schlägt. Große und stark elektrifizierte Betriebe erhalten ihren Strom infolgedessen merklich billiger als kleine und wenig elektrifizierte. Die Tatsache, daß der Strompreis in Nordrhein-Westfalen am niedrigsten ist, läßt darauf schließen, daß die regionalen Preisunterschiede auch durch die Herstellungskosten bedingt sind. Im Wirtschaftsjahr 1959/60 bezahlten die Bauern für 100 kWh Licht- und Kraftstrom durchschnittlich in

Schleswig-Holstein	19,29 DM
Niedersachsen	22,43 DM
Nordrhein-Westfalen	18,27 DM
Hessen	21,20 DM
Rheinland-Pfalz	22,77 DM
Baden-Württemberg	25,09 DM
Bayern	30,88 DM.

In der Zeit von 1951 bis 1960 verteuerte sich der elektrische Strom für die Landwirte im Mittel um knapp ein Drittel. Der Preis für

Dieselmotorkraftstoff, der von 1951 bis 1953 ziemlich stark gestiegen war, ist seit 1954 ständig gesunken und hat im Wirtschaftsjahr 1959/60 nahezu den Stand des Basisjahres 1950/51. Diese Verbilligung dürfte in erster Linie auf die staatlichen Betriebsbeihilfen für den Bezug von Dieselmotorkraftstoff zurückzuführen sein.

Allgemeine Wirtschaftsausgaben

Bei den allgemeinen Wirtschaftsausgaben ist an Anschaffungen zu denken, welche an der Nahtstelle zwischen Betriebs- und Privathaushalt des Landwirts entstehen. Darunter fallen die Ausgaben für das Geschirr zur betriebsüblichen Verpflegung des Personals, für Reinigung, für den Bezug von Fachzeitschriften usw. Um die Preisentwicklung für diesen Bereich zu erfassen, wird aus dem Preisindex für die Lebenshaltung ein besonderer Teilindex berechnet, der in entsprechender Gewichtung die Bedarfsgruppen "Hausrat", "Reinigung und Körperpflege", "Bildung und Unterhaltung", sowie "Verkehr" umfaßt². Bei der Berechnung des Gesamtindex der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel haben die Preise für die allgemeinen Wirtschaftsausgaben einen Gewichtsanteil von 9%. In der Zeit von 1951 bis 1960 erhöhten sie sich weit geringer als alle Betriebsmittel im Durchschnitt (vergleiche Tabelle 1). Über regionale Preisunterschiede kann bei den allgemeinen Wirtschaftsausgaben leider nichts gesagt werden, weil der Preisindex für die Lebenshaltung und somit auch der daraus gewonnene Teilindex nur für das ganze Bundesgebiet ermittelt werden.

Betriebsgebäude

Zu den Produktionsfaktoren, die der Landwirt zukaufen muß, gehören auch die Leistungen des Bau- und Baunebengewerbes, die mit der Erhaltung, Erweiterung und dem Neubau der Betriebsgebäude verbunden sind. Die Angaben, wie sich die Preise hierfür verändern, werden der Baupreisstatistik entnommen. Es ist beabsichtigt, nach der bereits begonnenen Revision der Baupreisstatistik für die Instandhaltungsarbeiten und Neubauten landwirtschaftlicher Gebäude einen Index zu verwenden, der auf die Besonderheiten der Bauarbeiten in der Landwirtschaft abgestellt ist³.

Bei der Berechnung des Gesamtindex beläuft sich der Anteil der "Baupreise" nur auf 7%. Das erscheint an den heutigen Verhältnissen gemessen zu gering, wenn man bedenkt, daß im Zuge der Rationalisierung und Mechanisierung

2) Siehe hierzu: "Die Preisindices für die Landwirtschaft" in: Wirtschaft und Statistik, 1956, S. 355

3) Siehe hierzu: "Die Preisindices für die Landwirtschaft," a. a. O. S. 355

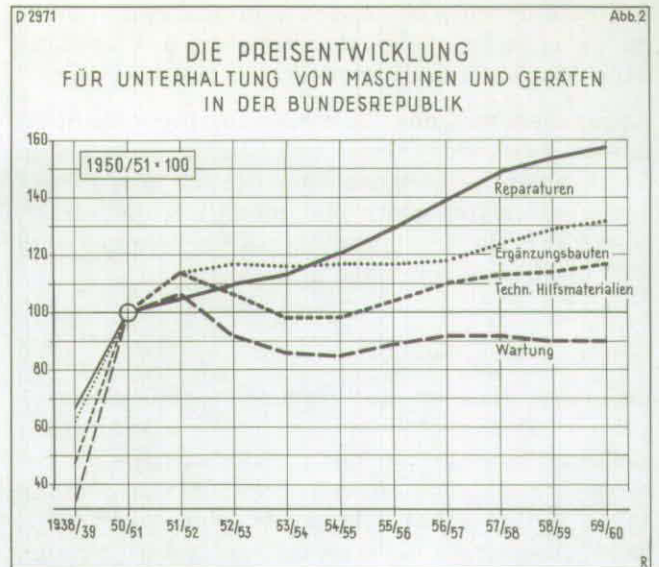
in der Landwirtschaft ziemlich viel Erweiterungsbauten (Silos, Schleppergaragen, Maschinenschuppen) und Umbauten (Milchkammern) nötig sind.

Die Preise für Unterhaltung und Neubau von Betriebsgebäuden haben sich seit 1951 ziemlich stark erhöht (vergleiche Tabelle 1). Dies ist bekanntlich weitgehend eine Folge der gestiegenen Lohn- und Materialkosten, die beide mehr oder weniger durch die anhaltende Übernachfrage auf dem Bausektor bedingt sind.

Maschinen und Geräte

Im letzten Jahrzehnt wurde die westdeutsche Landwirtschaft in ständig zunehmendem Maße mechanisiert und motorisiert. In Schleswig-Holstein stieg z. B. in dieser Zeit der Schlepperbestand auf das 5fache, der Bestand an Melkmaschinen auf das 15fache und die Zahl der eingesetzten Mähdrescher auf etwa das 20fache. Infolge dieser Entwicklung mußten die Landwirte für Reparaturen, Ergänzungsbauten, Wartung und Neuanschaffung von Maschinen und Geräten ständig mehr ausgeben. Deshalb dürfte bei diesen Gütern besonders interessieren, wie sich die Preise geändert haben. Immerhin machen die Gruppen "Unterhaltung von Maschinen und Geräten" und "Neuanschaffung größerer Maschinen" zusammen genommen 30% des Gesamtgewichts bei der Berechnung des Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel aus.

Wie aus Abbildung 2 hervorgeht, haben sich seit dem Basisjahr 1950/51 in der Betriebs-



mittelgruppe "Unterhaltung von Maschinen und Geräten" die Reparaturarbeiten am meisten verteuert. Dabei erhöhten sich die Preise für Reparaturen an Maschinen für die Bodenbearbeitung und Ernteaufbereitung bei weitem am stärksten, nämlich im Schnitt um mehr als 70%. Die Verteuerung der Reparaturen dürfte weitgehend auf die gestiegenen Löhne zurückzuführen sein. Die Wartung der Maschinen und Geräte hat sich dagegen um 10% verbilligt. Bei den technischen Hilfsmaterialien wie Erntebindegarn, Dünggabeln, Mähmesserklängen, Nägel, Treibriemen usw. blieb die Preiserhöhung im Mittel merklich unter dem Durchschnitt (vergleiche Tabelle 1).

Tab. 3 Die Preisindexziffern für neuangeschaffte größere Maschinen

Wirtschaftsjahr	Acker- schlepper	Maschinen für							Sonstige Land- maschinen
		Boden- bear- beitung	Saat- und Pflanzen- pflege	Düngung, Schädlings- und Unkraut- bekämpfung	Ernte- bergung und -aufbe- reitung	Futter- bereitung und Hof- wirtschaft	Förder- zwecke	Milch- wirt- schaft	
1950/51 = 100									
1938/39	67	54	59	55	55	56	69	64	67
1951/52	111	121	132	123	119	112	120	113	111
1952/53	113	133	143	132	128	118	132	107	114
1953/54	112	133	143	129	128	120	131	100	114
1954/55	112	138	149	134	132	121	131	98	112
1955/56	115	148	156	140	138	126	137	97	115
1956/57	119	155	162	143	143	131	141	98	117
1957/58	123	162	168	145	147	135	146	100	119
1958/59	125	165	173	146	149	137	149	100	119
1959/60	125	168	174	146	150	142	149	100	119

Die Preise für eine Melkanlage sind im großen und ganzen gleich hoch wie vor zehn Jahren. Alle anderen größeren Landmaschinen sind mehr oder weniger teurer geworden. Am stärksten verteuert haben sich Schlepper- und Gespannflüge sowie Drillmaschinen und Vielfachgeräte für den Kartoffelanbau. Unterdurchschnittlich stiegen die Preise von Acker-schleppern und sonstigen größeren Landmaschinen, wie Elektro- und Dieselmotoren und Elektroweidezäunen.

Ähnlich wie die Kraftwagen haben auch die größeren Landmaschinen gleiche Preise ab Werk für alle Abnehmer in der Bundesrepublik. Dementsprechend haben die Landwirte, die am weitesten vom Herstellort entfernt wohnen, die höchsten Einkaufspreise zu bezahlen. Über die regionalen Einkaufspreise der Landmaschinen gibt es jedoch keine amtlichen statistischen Unterlagen.

Dr. Enno Heeren

Die Krankenanstalten in Schleswig-Holstein 1959

- Von Dr. G. Weigand, Hamburg -

Die wichtigsten Ergebnisse der Krankenanstaltsstatistik 1959 hat das Statistische Landesamt Schleswig-Holstein in seinen "Statistischen Berichten", ausgegeben am 24.2.1961, bereits veröffentlicht. Auf die darin enthaltenen aufgeschlüsselten Tabellen über Krankenbewegung, Pfl egetage, Struktur der Fachkrankenanstalten und des Personals darf hier zur Vermeidung von Wiederholungen verwiesen werden. Aufgabe dieses Berichtes ist es hauptsächlich, die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr 1958 zu beschreiben, Ergänzungen zu machen und den am meisten interessierenden Verhältniszahlen besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Gesamtbestand

Die Zahl der Krankenanstalten (KA) in Schleswig-Holstein hat sich gegenüber 1958 um eine, gegenüber 1957 um fünf Wirtschaftseinheiten verringert und beträgt jetzt 141 Anstalten. Dieser Schwund ist indes kein Grund zur Sorge, sondern ein Zeichen geringer natürlicher Umlagerung und Anpassung an veränderte Bedürfnisse. So haben sich die öffentlichen, d. h. vom Staat, von den Kommunen, Zweckverbänden oder Sozialversicherungsträgern betriebenen Anstalten im Berichtsjahr von 71 auf 69, die privaten von 48 auf 47 verringert. Dagegen ist der Bestand der sogenannten freien gemeinnützigen (auch caritativen) Häuser von 23 auf 25 gestiegen.

28 der 141 Kliniken (= 20%) waren Sonder-Anstalten, nämlich - immer noch - 17 Tbc-KA (14 für Erwachsene, 3 für Kinder), 3 Heil- und Pflegeanstalten, 5 Anstalten für Psychiatrie und Neurologie, 1 Rehabilitations-Anstalt und 2 Krankenabteilungen im Strafvollzug.

In 22 (= 16%) sogenannten Belegkrankenhäusern wird den aufgenommenen Kranken die ärztliche Versorgung von Belegärzten außerhalb der Verantwortung der Krankenanstalt zuteil, und zwar in je acht der öffentlichen und privaten und in sechs caritativen Anstalten. Soziale Krankenhausfürsorge gibt es in 33 (= 23%) aller Anstalten, Schulunterricht für Kinderpatienten in zehn, Beschäftigung von Krankenhauskindern in sechs Anstalten.

Betten

Ende 1959 standen in Schleswig-Holsteins Krankenhäusern 25 836 planmäßige und 318 zusätzlich aufgestellte Betten; das waren 238 mehr als 1958. Von der Summe sind jedoch 3 863 Betten abzusetzen, die nach dem Stand vom 30. 9. 1959 ausschließlich Patienten aus anderen Bundesländern vorbehalten waren. Stellt man die so errechneten 22 973 Betten der Einwohnerzahl von rund 2,29 Millionen gegenüber, ergibt sich, daß 1959 für je 10 000 Bewohner Schleswig-Holsteins 97,3 Betten bereitstanden, daß somit die relative Bettenzahl gegenüber

1958 (97) nicht zurückgegangen ist. Doch ist diese Bettenziffer noch aus folgender Überlegung zu bereinigen: 1 392 Betten in gynäkologisch-geburtshilflichen Krankenanstalten und Entbindungsheimen standen nicht der gesamten Bevölkerung zur Verfügung, sondern konnten nur von weiblichen Patienten belegt werden. Da im Land fast 465 000 Frauen zwischen 15 und 45 Jahren lebten, entfielen auf 10 000 Frauen im gebärfähigen Alter 29,9 Betten (1958: 29,8); die allgemeine Bettenziffer von 97,3 verringert sich, wenn man diese Betten abzieht, auf 91,5.

Der Anteil der drei Unterhaltsträger am gesamten Bettenangebot hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verschoben. Die öffentlichen Anstalten stellen 73%, die caritativen 22% und die privaten Kliniken weniger als 5% des Bettenangebots.

Tab. 1 Das Bettenangebot für die Bevölkerung Schleswig-Holsteins 1959

Anstalt	Planmäßige Betten	Zusätzlich aufgestellte	Gesamtbetten
69 öffentliche	17 395	188	17 583
25 caritative	3 412	101	3 513
47 private	1 166	29	1 195
141 Krankenanstalten	21 973	318	22 291

Wie sich die planmäßigen Betten 1958 und 1959 nach Fachrichtungen der KA aufteilen, gibt die folgende Tabelle wieder. Die Veränderung innerhalb dieses Jahres sind nicht erheblich.

Tab. 2 Die planmäßigen Betten nach Fachrichtungen

Fachrichtung	1958	1959	Veränderung
Allgemeine KA	13 111	13 338	+ 227
KA für innere Krankheiten	1 165	1 155	- 10
Chirurgische KA	1 093	1 135	+ 42
Tbc-KA	3 431	3 328	- 103
Gynäkologisch-geburtshilfl. KA	250	204	- 46
Psychiatrische KA	6 338	6 446	+ 108
Sonstige KA	210	230	+ 20
Zusammen	25 598	25 836	+ 238
für Patienten aus anderen Ländern reserviert	- 3 496	- 3 863 ^a	- 367
Insgesamt	22 102	21 973	- 129

a) davon allein 1 400 Betten in Tbc- und 1 260 Betten in Heil- und Pflegeanstalten, die restlichen in allgemeinen (530), Kinder-KA (62) und KA für innere Krankheiten (611)

Größenklassen der Krankenanstalten

Besonderem Interesse dürfte die Beantwortung der Frage begegnen, wie sich die Anstalten nach der Größe, d. h. nach ihrer Bettenzahl innerhalb einer Wirtschaftseinheit "Krankenhaus" gliedern.

Das Statistische Bundesamt unterscheidet 12 Größenklassen, deren kleinste bis 25 Betten

reicht, deren größte Häuser mit 1 000 und mehr Betten zusammenfaßt. Für die Größenverhältnisse im Land sind folgende 6 Gruppierungen von ausreichender Kennzeichnung:

Tab. 3 Die Krankenanstalten nach ihrer Grösse

Größenklasse nach der Bettenzahl	Öffentl. KA		Caritative KA		Private KA		Alle KA	
	Zahl	Betten	Zahl	Betten	Zahl	Betten	Zahl	Betten
unter 50	12	312	5	147	43	844	60	1 303
50 - 150	22	1 846	10	861	3	197	35	2 904
150 - 300	17	3 477	2	330	1	187	20	3 994
300 - 500	10	3 720	6	2 624	-	-	16	6 344
500 - 800	4	2 496	1	645	-	-	5	3 141
800 u. mehr	4	6 954	1	1 196	-	-	5	8 150
Insgesamt	69	18 805	25	5 803	47	1 228	141	25 836

Knapp die Hälfte der öffentlichen Krankenanstalten hat also jeweils nicht mehr als 150 Betten; darunter sind die Häuser mit 50 - 100 Betten am stärksten (15), die mit 25 - 50 Betten am schwächsten (5) vertreten, die beiden restlichen Gruppen sind gleich stark (7). Ein weiteres Viertel hat jeweils zwischen 150 und 300 Betten, aber im letzten Viertel der öffentlichen KA stehen 70% aller planmäßigen Betten! Allerdings weisen nur zwei Fachrichtungen, nämlich 6 allgemeine und 2 psychiatrische KA (diese mit zusammen rund 4 200 Betten), solche großen Zusammenballungen auf, während die Tbc-Krankenhäuser der Größenordnung 50 - 500 Betten angehören. Von den caritativen Kliniken liegen zwei Drittel mit einem Viertel der planmäßigen Betten in den Größenklassen bis zu 200 Betten. 6 Anstalten halten zwischen 400 und 500 Betten bereit, und nur eine Heil- und Pflegeanstalt überschreitet die 1 000 Betten-Grenze.

Ganz eindeutig überwiegen bei den Privatkliniken die Häuser mit höchstens 50 Betten (= 92%); nur eine chirurgische Klinik nähert sich der Bettenzahl von 200. Übrigens dient die Hälfte der Privatkliniken chirurgisch Kranken; ein Viertel allein Frauen und Wöchnerinnen. Hervorhebung verdient, daß sogar eine kleine Heil- und Pflegeanstalt privat betrieben wird.

Faßt man die drei Betriebsformen zusammen, so ergibt sich, daß in einem Fünftel der KA (nämlich solche mit mindestens 300 Betten) mehr als zwei Drittel aller planmäßigen Betten stehen.

Krankensbewegung

Die Statistik der Krankensbewegung gliedert nach einem weiteren Gesichtspunkt: Akut-Kranke und andere Kranke. Als Akut-Kranke gelten die Insassen aller KA, außer den KA für Tuberkulose, Psychiatrie, Neurologie, und den Krankenabteilungen in Strafvollzugsanstalten.

1959

	Anfangsbestand	Zugang	Abgang	Endbestand
Akut-Kranke	10 217	246 579	246 405	10 391
Andere Kranke	8 822	11 088	11 313	8 597
Insgesamt 1959	19 039	257 667	257 718	18 988
dagegen 1958	19 181	252 922	252 928	19 175

Trotz niedrigerer Bestände sind also 1959 rund 4 800 Patienten mehr durch die KA gegangen als im Vorjahr.

Betrachtet man die Anteile der drei Betriebsformen an den stationär behandelten Patienten, so ergibt sich für 1959 gegenüber 1958 nur eine sehr schwache Verlagerung der Inanspruchnahme von den Privatkliniken auf die caritativen Anstalten:

Betriebsform	Stationär behandelte Kranke	
	1958	1959
Öffentliche Krankenanstalten	70,4 %	70,4 %
Caritative "	20,2 %	20,8 %
Private "	9,3 %	8,8 %
Insgesamt	100 %	100 %

Bei den Krankenabgängen handelte es sich 1959 zu 94% um Entlassungen, zu 1,4% um Verlegungen in andere KA und zu 4,5% um Todesfälle. Auch hierin bestehen gegenüber 1958 praktisch keine Veränderungen.

Pflegetage und Verweildauer

Die Zahl der Pflegetage, die 1958 rund 6,405 Mill. betragen hatte, ist 1959 auf 6,349 Mill. leicht zurückgegangen. Davon entfallen 6,270 Mill. Pflegetage auf die im Laufe des Jahres abgegangenen Patienten. Rechnet man jedoch die Pflege der Insassen der Anstalten für Psychiatrie und Neurologie hinzu, sind insgesamt fast 8,124 Mill. Pflegetage geleistet worden, darunter 6,537 Mill. für Abgänge im Berichtsjahr.

Die durchschnittliche Verweildauer je Patient - errechnet aus den im Berichtsjahr geleisteten Pflegetagen und den stationär behandelten Patienten¹ - lag 1958 bei 25,9 und 1959 bei 25,2 Tagen. Die pauschale durchschnittliche Verweildauer weist zwischen den einzelnen Fachabteilungen der KA erhebliche Schwankungen auf. Wie im Jahre 1958 liegen die durchschnittlichen Werte in den HNO-, geburtshilflichen, chirurgischen, sonstigen und Fachabteilungen für innere und für Infektionskrankheiten mehr oder weniger geringfügig unter dem Globalwert; die Verweildauer in den Säuglings-/Kinderstationen, den neurologischen, orthopädischen und besonders in den Tbc-KA überschreiten ihn jedoch teilweise beträchtlich.

233 000 Pflegetage wurden für Frauen mehr als für Männer geleistet; sie waren auch mit rund 32 700 Menschen mehr als diese vertreten.

1) ohne Psychiatrie und ohne Heil- und Pflegeanstalten

Kapazitätsausnutzung

Sie wird in einer Prozentzahl ausgedrückt, die das Verhältnis der Pflagetage je vorhandenes Normalbett zur möglichen Totalausnutzung angibt. Der Wert für 1958 war 91,1%, da jedes Bett (ausschließlich der psychiatrischen KA) an 332 Tagen belegt war. 1959 entsprachen 6,349 Mill. Pflagetage und 19 390 planmäßige Betten einer Durchschnittsausnutzung von 327,5 Tagen oder 89,7%. Mithin hat die Ausnutzung gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Punkte abgenommen.

Ärzte, Pflege- und sonstiges Personal

1958 arbeiteten in den KA 1 275 Ärzte, darunter 250 leitende Ärzte, 728 nachgeordnete, 224 Belegärzte und 69 Medizinalassistenten. 837 von ihnen oder 65,6% waren als Fachärzte anerkannt. Die entsprechenden Zahlen für 1959 (Gesamtzuwachs 4,5%) lauten:

Leitende Ärzte	249	18,7 %
Nachgeordnete Ärzte	761	57,1 %
Belegärzte	230	17,3 %
Hospitierende Ärzte	3	0,2 %
Medizinalassistenten	89	6,7 %
Zusammen	1 332	
darunter anerkannte Fachärzte	866	= 65,0 %

Der Bestand der 5 045 Pflegepersonen, zu denen noch 872 in der Ausbildung stehende Pflegekräfte kommen, hat sich gegenüber dem Vorjahr (4 926 und 845) um 2,4 bzw. 3,2% er-

höht. Am stärksten ist die Zahl der Pflegekräfte ohne staatliche Prüfung sowie die der Krankenschwestern und Hebammen gestiegen. Auf sechs Krankenschwestern kommt ein männlicher Pfleger.

Der als "sonstiges Personal" bezeichnete Personenkreis, der Apotheker, medizinisch-technische Assistentinnen und Gehilfen, Masseur und Bademeister neben Desinfektoren, Erziehungs- und Lehrkräften und Bedienstete in den Verwaltungsdienststellen und Wirtschaftsbetrieben der KA umfaßt, ist im Jahre 1959 um 229 Personen (= 3%) auf 7 727 Menschen angewachsen. Die letztgenannten beiden Gruppen, die mit 6 609 Kräften weit überwiegen, haben sich allein um 136 Menschen vermehrt; die Expansion bei den Verwaltungskräften betrug mehr als das Doppelte des Gesamtwachstums, nämlich 6,4%.

Die Gesamtentwicklung des ärztlichen und Pflegepersonals mag die folgende Zusammenstellung veranschaulichen:

	1958	1959	Zunahme
Ärzte	1 275	1 332	57
Pflegepersonal	4 926	5 045	119
Zusätzliche Kräfte in Ausbildung	845	872	27
Sonstiges Personal	7 498	7 727	229
Zusammen	14 544	14 976	432

Vergleiche auch: "Die Krankenanstalten 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 333 (Dezember) und "Die Krankenanstalten im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 290 (Mai)

Kurzberichte

Der Anbau auf dem Ackerland 1961

Mehr Futtergetreide und weniger Brotgetreide bei insgesamt unveränderten Getreideanbauflächen, weniger Hackfrüchte - insbesondere Kartoffeln - und mehr Futterpflanzen, das sind die Hauptveränderungen in der Bodennutzung gegenüber dem vorigen Jahr.

Mit insgesamt rund 406 000 ha ist die diesjährige Getreideanbaufläche unwesentlich kleiner als im Vorjahr. Zwischen den einzelnen Getreidearten gab es jedoch beachtliche Verschiebungen. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse im vorigen Herbst konnten nicht annähernd alle für den Wintergetreideanbau vorgesehenen Flächen bestellt werden. Wo bestellt werden konnte, mußten teilweise wieder Flächen wegen schlechten Auflaufens umgebrochen werden. Infolgedessen ist die Anbaufläche des Wintergetreides um gut ein Fünftel kleiner als 1960. Diese Flächeneinbußen sind durch verstärkten Sommergetreideanbau im wesentlichen wieder ausgeglichen worden. Allerdings ist damit eine erhebliche Verschiebung vom Brot-

zum Futtergetreidebau eingetreten. Mit rund 176 000 ha ist die Brotgetreidefläche um 14% kleiner als im Vorjahr. Die Futtergetreidefläche ist dagegen mit insgesamt 230 000 ha um 12% größer geworden. Bei regionaler Betrachtung zeigt sich, daß die Schwierigkeiten auf den schwereren Böden größer waren als auf den leichten. So ging der Roggenanbau im Hügelland um ein Fünftel zurück, in der benachbarten Vorgeest dagegen nur um ein Zehntel. Noch einschneidender waren die Veränderungen beim Winterweizen. Hierbei betrug der Anbaurückgang in der Marsch 42% und im Hügelland 33%. Die Sommerweizenfläche hat sich dafür im Hügelland verdreifacht.

Besonders starke Veränderungen gab es im Kartoffelbau. Mit insgesamt nur noch knapp 34 000 ha ist die Kartoffelanbaufläche wieder auf den Vorkriegsstand zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr wurden über 8 000 ha weniger angebaut. Im Vergleich zum Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre hat der Kartoffelbau im Hügelland nunmehr ein Drittel seiner Fläche verloren. Relativ am

Anbau auf dem Ackerland

Fruchtart und -gruppe	6jäh-riger Durchschnitt 1955-1960	1960	1961 (vorläufig)	1961	
				Veränd. geg. 1960 in %	Stand \bar{x} 1955-60 = 100
Brotgetreide	200	203	176	- 13,5	88
Futtergetreide ¹	200	205	230	+ 12,3	115
Getreide zusammen ¹	400	408	406	- 0,6	102
Hülsenfrüchte ²	6,6	5,0	5,8	+ 15,3	87
Kartoffeln	48	42	34	- 20,0	71
Zuckerrüben ³	14	14	12	- 12,2	87
Übrige Hackfrüchte (Futterrüben, Kohlrüben usw.) ³	55	55	51	- 7,3	93
Hackfrüchte zusammen ³	116	111	97	- 12,7	83
Gemüse ⁴	11	12	11	- 5,3	106
Raps und Rübsen	13	18	17	- 3,2	133
Rübensamen	3,6	3,1	3,5	+ 13,6	97
Übrige Handelsgewächse	2,5	2,7	3,1	+ 14,5	124
Handelsgewächse zus. ⁵	19	23	24	+ 1,1	125
Futterpflanzen	119	121	129	+ 6,5	108
Brache usw.	1,9	1,5	2,4	+ 57,2	127
Ackerland insgesamt	674	682	675	- 1,1	100

1) einschl. Körnermais 2) einschl. Buchweizen 3) ohne Rüben zur Samengewinnung 4) Gemüse, Erdbeeren, Blumen und Zierpflanzen 5) einschl. Rüben zur Samengewinnung

stärksten wird naturgemäß noch auf der Vor-geest am Kartoffelbau festgehalten. Hier liegt der Anbau nur um gut ein Fünftel unter dem Mittel der letzten Jahre. Auch die Zuckerrübenfläche ist wieder kleiner geworden. Die stärksten Abnahmen ergaben sich auf der Hohen Geest und im Hügelland. Bei den Futter- und Kohlrüben setzte sich die Entwicklung der letzten Jahre fort. Einer Flächenzunahme der Futterrüben steht eine erhebliche Abnahme der Kohlrüben gegenüber.

Die Ölfruchtfläche ist etwas kleiner geworden. Auch hier wirkten sich die Bestellungsschwierigkeiten des vorigen Jahres aus.

Kräftig hat die Fläche für den Futterbau zugenommen. Hier muß berücksichtigt werden, daß die Kleegrasfläche infolge des trockenen Sommers 1959 im vorigen Jahr besonders klein war. Abnahmen bei den Ackerwiesen und -weiden stehen Zunahmen beim Dauergrünland gegenüber. Zum Teil ergeben sich solche Verschiebungen jedoch durch unterschiedliche Auffassung der Betriebsinhaber über gleiche Flächen in verschiedenen Erhebungen.

Dr. Dieter Mohr

Die Landesberufsschulen

Der Unterricht in der Berufsschule läßt sich besser gestalten, wenn es Fachklassen gibt. Solche Klassen können aber nur eingerichtet werden, wenn genügend Jugendliche aus den einzelnen Berufen sind. In den sogenannten

Streu- und Splitterberufen, zu denen z. B. Maler, Glaser, Kürschner und Binnenschiffer gehören, ist die Zahl der Berufsschulpflichtigen in den einzelnen Städten und Kreisen zu klein, um eigene Fachklassen zu füllen. Die Schüler dieser Berufe werden daher in Landesberufsschulen zusammengefaßt. Der Unterricht in diesen Spezialberufsschulen erstreckt sich dabei über mehrere aufeinanderfolgende Wochen. Das ist möglich, weil den Schulen Wohnheime angegliedert sind.

Tab. 1 Die Landesberufsschulen 1960

Landesberufsschule für:	Schulort	Berufsschüler	Männlich	Weiblich
Melkerlehrlinge	Flensburg	74	74	-
Lehrlinge für das Buchbinder-Handwerk	Flensburg	55	38	17
Photohandel und -handwerk	Kiel	422	86	336
das Dachdecker-Handwerk	Lübeck	100	100	-
das Glaser-Handwerk	Lübeck	73	71	2
Ziegler	Lübeck	15	15	-
Büromaschinen-Mechanikerlehrlinge	Lübeck	94	93	1
das Augenoptiker-Handwerk	Lübeck	124	66	58
das Boots- und Schiffbauer-Handwerk	Lübeck	86	86	-
das Schuhmacher- und Orthopädienschuhmacher-Handwerk	Lübeck	74	73	1
Weber	Neumünster	64	16	48
das mechanische Stricker-Handwerk	Neumünster	61	11	50
Färber und Chemischreiniger	Neumünster	56	54	2
Kürschner	Neumünster	33	8	25
Meiereilehrlinge	Malente	287	284	3
Krankenkassenlehrlinge	Möln	139	108	31
Kutter- und Küstenfischer	Büsum	67	67	-
Schornsteinfegerlehrlinge	Neustadt	69	69	-
Töpfer und Ofensetzer	Neustadt	304	270	34
Binnenfischer	Plohn	14	14	-
Radio- und Fernstechnik	Rendsburg	323	323	-
Stellmacher- und Karosseriebauerlehrlinge	Rendsburg	65	65	-
Straßenwerker- und Straßenbauerlehrlinge	Rendsburg	74	74	-
das Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Handwerk	Kellinghusen	194	178	16
Müller und Mühlenbauer	Reinbek	112	112	-
Insgesamt		2 979	2 355	624

Im November 1960 gab es in Schleswig-Holstein 25 Landesberufsschulen mit fast 3 000 Schülern. Von diesen Schulen befanden sich 7 in Lübeck und 4 in Neumünster. Die Landesberufsschulen in Lübeck sind dem Direktor der dortigen gewerblichen Berufsschule unterstellt. Die 4 Schulen in Neumünster für Weber, Stricker, Färber und Kürschner werden vom Direktor der dortigen Textilfach- und Ingenieurschule betreut. Die größte Landesberufsschule, nämlich die Schule für Photohandel und -handwerk in Kiel, hatte Mitte November 1960 422 Schüler. Die kleinsten Landesberufsschulen - wie z. B. die Schule für Binnenschiffer oder die für Ziegler - hatten in ihren Lehrgängen weniger als 20 Schüler. Unter den Schülern der Landesberufsschulen waren nur 21% Mädchen, über die Hälfte dieser Mädchen besuchte die Schule für Photohandel und -handwerk.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 299	2 297	2 299	...	2 319 ^z	...	...	...
darunter										
*Anzahl	1000	856 ^a	643	642	643	...	.	.	.	.
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	...	.	.	.	.
Zugewanderte 2) (**)										
*Anzahl	1000	134 ^a	153	152	153	...	.	.	.	.
in % der Wohnbevölkerung		5	7	7	7	...	.	.	.	.
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 812 ^b	1 888	1 987	...	1 798	2 272	2 093	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,5 ^b	9,7	10,5	...	9,4	11,5	...	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	3 140 ^b	3 205	3 115	...	3 496	3 446	3 339	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,4 ^b	16,4	16,5	...	18,4	17,5	...	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 299 ^b	2 237	1 950	...	2 175	2 313	2 349	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	12,0 ^b	11,5	10,3	...	11,4	11,7	...	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	96	101	104	...	85	98	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,1	3,2	3,3	...	2,4	2,8	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 841 ^b	+ 968	+1 165	...	+1 321	+1 133	+ 990	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,4 ^b	+ 5,0	+ 6,2	...	+ 6,9	+ 5,8	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
*Anzahl		5 323	6 784 ^b	8 395	6 121	...	9 943	8 128	...	...
in % der Wohnbevölkerung		20,5	29,5 ^b	36,6	26,7	...	42,9	35,8	...	...
Vertriebene		2 173	1 519 ^b	1 865	1 448	...	.	.	.	.
Zugewanderte		.	1 079 ^b	1 354	1 136	...	.	.	.	.
*Fortzüge über die Landesgrenze										
darunter										
*Anzahl		14 284	6 004 ^b	6 395	5 049	...	7 387	6 272	...	...
in % der Wohnbevölkerung		55,4	26,1 ^b	27,9	22,0	...	32,0	27,8	...	...
Vertriebene		9 662	1 543 ^b	1 659	1 337	...	.	.	.	.
Zugewanderte		.	729 ^b	756	619	...	.	.	.	.
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)										
darunter										
*Anzahl		-8 961	+ 780 ^b	+2 000	+1 072	...	+2 556	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		-34,7	3,4 ^b	8,7	4,6	...	11,0	...	...	...
Vertriebene		-7 489	- 24 ^b	+ 206	+ 111	...	.	.	.	.
Zugewanderte		.	+ 350 ^b	+ 598	+ 517	...	.	.	.	.
*Umzüge innerhalb des Landes 6)										
Wanderungsfälle 6)										
Anzahl		31 221	22 501 ^b	26 516	19 039	...	33 502	...	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr 7)		198	168 ^b	196	143	...	261	...	...	...
Umsiedler										
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	156	234	179	87	75	174	127	52
Baden-Württemberg		2 602	24	25	24	10	19	37	25	16
Rheinland-Pfalz		2 928	6	8	9	7	3	-	10	-
Hessen		238	9	13	5	4	-	5	-	-
Hamburg		41	134	109	107	88	14	38	247	68
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer 8)	1000	624 ⁺	774 ⁺	.	782	.	.	.	807	.
darunter *Männer	1000	429 ⁺	520 ⁺	.	525	.	.	.	537	.
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	21	16	14	12	12	9	8	7
je 100 Arbeitnehmer		25,2	2,6	2,0	1,7	1,5	1,5	1,2	1,0	0,9
und zwar										
*Männer	1000	146 ^d	13	8	7	6	6	5	4	4
Vertriebene	1000	119	.	.	.	.	.	.	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder **) Die Fortschreibung des Personenkreises der Vertriebenen und Zugewanderten wurde ab 1. Januar 1961 eingestellt 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte z) Auf der Grundlage der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Nur als vorläufige Angabe zu verwenden, nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6. 6. 1961 überholt a) am 13. 9. 1950 b) auf Normaljahr (365 Tage) umgerechnet c) ohne Anrechnungsfälle d) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt	Ma	Juni	Juli	April	Ma	Juni	Juli	
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^e	1 219 ^e	.	1 319	.	.	.	1 336	.
darunter *Milchkühe	1000	458 ^e	460 ^e	.	451	.	.	.	458	.
*Schweine	1000	1 031 ^e	1 414 ^e	.	1 252	.	.	.	1 473	.
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^e	154 ^e	.	147	.	.	.	173	.
darunter *trächtig	1000	68 ^e	97 ^e	.	96	.	.	.	113	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	18	15	13	15	14	15	11	17
*Kälber	1000 St	14	6	6	4	3	6	5	3	3
*Schweine	1000 St	45	90	91	73	74	93	106	87	98
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^f	13 ^g	3	1	1	6	3	1	2
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	11,0	11,5	9,4	9,7	11,2	12,5	9,9	12,2
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,8	3,2	2,7	3,1	3,2	3,2	2,3	3,7
*Schweine	1000 t	2,6	6,8	7,8	6,2	6,3	7,5	8,9	7,3	8,2
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	217	214	208	207	234	220	215	213
*Kälber	kg	26	52	57	63	62	52	57	57	55
*Schweine	kg	98	87	88	87	86	86	86	85	85
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	146	203	183	161	191	216	193	173
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	14,8	13,8	11,7	13,8	15,2	14,0	12,1
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	89	91	92	92	89	92	92	92
INDUSTRIE ¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	168	168	169	169	174	174	174	174
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	138	138	139	139	142	142	142	143
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 539	24 711	24 285	22 824	24 219	24 908	24 982	22 330
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	62,3	61,5	63,6	63,2	64,1	69,9	70,3	70,1
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	19,8	19,0	19,4	19,2	21,8	22,1	22,6	22,7
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	66	68	64	63	62	61	56	58
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 507	12 064	12 386	11 832	10 945	11 459	11 843	11 022
Heizölverbrauch	1000 t	.	46	45	41	42	46	48	47	46
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	83	84	78	80	82	86	86	84
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	22	21	18	20	17	18	20	21
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	534	539	500	523	523	604	548	567
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	82	94	59	90	63	95	73	68
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion	1950=100	115 ^h	255	268	258	233	r 276	292	281	...
einschl. Energie und Bau										
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	633	628	616	613	650	655	662	...
Industrie der Steine und Erden		111	236	282	283	284	r 291	298	...	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	147	173	168	147	161	151	147	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	139	142	172	77	153	141	186	...
Mineralölverarbeitung		117	1 030	1 118	1 125	1 094	r 1 211	1 148	1 308	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	994	1 068	1 046	r 967	r 1 310	r 1 219	1 161	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	104	114	110	102	r 122	128	130	...
papierherstellende Industrie		102	292	308	284	308	312	316	327	...
Schiffbaues		126	314	347	304	r 255	319	r 335	299	...
Maschinenbaues		134	259	280	276	r 207	275	406	291	...
elektrotechnischen Industrie		144	589	597	473	516	677	708	704	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	698	636	709	742	782	787	750	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie		119	214	225	236	194	216	r 227	227	...
(einschl. Sportwaffen)		97	91	86	68	73	85	97	93	...
lederherstellende Industrie		102	226	257	200	100	276	262	134	...
Schuhindustrie		118	193	192	177	145	r 205	r 200	196	...
Textilindustrie		115	128	143	102	107	153	r 159	120	...
Bekleidungsindustrie		137	178	168	179	r 176	170	198	183	...
Fleischwarenindustrie		143	227	259	126	166	r 172	r 136	142	...
fischverarbeitende Industrie		102	124	181	170	127	168	199	169	...
Molkereien und milchverarbeitende Industrie		114	243	250	267	239	247	255	260	...
tabakverarbeitende Industrie		92	212	250	260	r 237	248	265	262	...
Bauproduktion										

* wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrierichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren e) Dezember f) Winterhalbjahr 1950/51 = 35 g) Winterhalbjahr 1960/61 = 22 h) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	131	115	106	121	111	106	88	...
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	175	159	148	157	175	178	169	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	18	17	15	15	17	17	16	17
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	60 895	63 508	63 719	63 935	p62 277	p62 671	p62 456	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 296	10 872	10 810	10 621	p10 052	p10 702	p10 915	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 170	4 946	4 909	4 619	p 4 434	p 4 630	p 4 649	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	27,5	31,5	32,0	31,7	p 31,2	p 33,9	p 36,3	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,8	1,8	1,8	1,8	p 1,9	p 2,0	p 2,4	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	87,9	89,6	95,4	102,2	p 86,1	p 97,2	p 110,8	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 056	1 322	1 309	1 217	863	1 237	1 064	1 460
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	311	380	315	343	336	344	389	285
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	82,4	105,2	104,2	97,8	75,7	106,4	93,6	102,6
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	58,2	71,2	76,8	71,8	49,4	78,2	70,4	83,6
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 254	1 565	1 501	1 611	1 051	1 600	1 396	1 465
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	818	1 000	1 068	989	635	1 061	932	1 064
*Wohnungen 20)										
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 306	2 467	2 998	3 226	3 074	1 801	2 986	2 748	3 022
		2 061	2 213	2 634	2 953	2 758	1 538	2 719	2 439	2 789
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 155	1 158	1 765	1 642	1 191	1 271	1 710	1 365
Wohnräume 22)		4 926	8 628	4 633	6 767	6 626	4 566	5 089	6 853	5 793
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1960=100	.	.	100	99	103	101	107	107	111
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	.	98	102	106	102	105	109	110
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	109	98	98	103	114	104	105
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	94	89	95	98	100	98	103
*Sonstige Waren		.	.	101	98	95	101	111	109	108
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	561	394	657	589	109	384	355	634
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 214	1 597	1 813	2 404	1 031	1 744	1 883	810
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	13 865	11 753	12 735	14 516	15 724	13 565	15 060	14 939
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	31 789	32 168	28 831	25 557	27 437	32 700	31 236	28 249
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)										
davon Güter der	Mill. DM	7,2	99,3	103,7	109,8	83,2	98,8	75,0	91,0	...
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	7,8	6,5	6,2	7,2	10,3	4,8	4,8	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	91,5	97,3	103,6	75,9	88,4	70,2	86,3	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,8	2,5	2,8	3,2	2,6	2,8	3,1	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	7,8	8,7	7,5	6,9	10,3	5,6	8,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	81,0	86,0	93,3	65,8	75,6	61,8	75,1	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	3,1	3,0	2,4	2,9	3,2	3,0	3,1	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	77,9	83,0	90,9	62,8	72,4	58,8	72,0	...
* Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
EWG-Länder										
darunter Italien	Mill. DM	1,5	16,4	30,0	24,1	12,4	17,9	14,1	14,8	...
Niederlande	Mill. DM	0,2	3,8	4,9	3,6	3,1	6,9	4,4	5,0	...
	Mill. DM	0,6	7,9	20,0	16,2	4,3	6,1	4,9	4,9	...
EFTA-Länder										
darunter Dänemark	Mill. DM	2,2	45,9	48,9	28,2	30,0	44,7	32,2	54,8	...
	Mill. DM	0,8	9,8	7,0	6,3	16,8	4,6	6,0	7,6	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	10,8	4,0	10,1	4,5	4,1	7,9	3,9	...
Norwegen	Mill. DM	0,3	14,4	29,1	2,2	1,0	22,6	1,6	33,3	...
Schweden	Mill. DM	0,6	5,8	3,5	4,5	3,1	5,1	3,2	3,9	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	485	519	472	492	470	500	574	...
Güterversand	1000 t	86	144	152	125	114	116	135	147	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	137	145	131	158	138	155	168	163
*Güterversand	1000 t	.	238	281	251	263	257	292	311	297

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlspiegel" veröffentlicht
 15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960/61 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1960/61 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1961				
		Monats-Durchschnitt			Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
noch: VERKEHR											
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		3 939	6 477	6 895	6 831	7 784	5 783	6 223	7 273	7 351	
darunter deutsche	%	64,0	64,9	65,7	63,0	63,3	65,4	63,9	64,7	63,1	
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 461	3 567	3 561	3 929	2 977	3 333	3 514	3 722	
darunter deutscher Anteil	%	23,3	28,4	28,5	28,8	31,3	27,6	28,9	31,2	31,4	
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 804	4 899	4 924	5 474	4 132	4 581	5 010	5 177	
und zwar											
auf deutschen Schiffen	%	20,1	31,2	30,1	31,7	34,1	28,7	30,9	33,7	33,6	
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 436	2 639	2 354	2 447	2 232	2 284	2 395	2 232	
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 369	2 260	2 570	3 027	1 900	2 297	2 615	2 945	
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 807	4 848	4 312	3 424	4 452	4 926	4 731	...	
darunter											
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	159	325	277	210	219	233	219	...	
*Personenkraftwagen		398	2 751	3 600	3 071	2 346	3 161	3 573	3 339	...	
*Kombinationskraftwagen		.	177	257	194	162	251	278	272	...	
*Lastkraftwagen		247	323	305	335	295	396	419	430	...	
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle		826	3 238	3 136	3 503	3 998	2 918	3 400	3 584	p4 407	
davon											
*mit Personenschaden		417	1 099	1 247	1 308	1 439	951	1 135	1 234	p1 325	
*nur mit Sachschaden		409	2 139	1 889	2 195	2 559	1 967	2 265	2 350	p3 082	
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	47	54	31	46	48	53	63	p 65	
*Verletzte Personen		493	1 391	1 572	1 705	1 910	1 173	1 442	1 557	p1 725	
Fremdenverkehr											
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^j	129 ^j	105	215	341	94	136	222	...	
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^j	17 ^j	15	26	56	13	16	25	...	
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^j	815 ^j	411	1 367	2 920	295	524	1 489	...	
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^j	34 ^j	25	49	121	20	26	50	...	
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁸⁾											
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	741 ^k	4 212 ^k	3 868	3 949	3 987	4 496	4 552	4 655	...	
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ^k	1 265 ^k	1 129	1 198	1 198	1 382	1 399	1 458	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ^k	1 259 ^k	1 125	1 195	1 195	1 377	1 396	1 454	...	
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	290 ^k	2 947 ^k	2 738	2 751	2 789	3 115	3 153	3 197	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ^k	2 542 ^k	2 350	2 362	2 395	2 692	2 728	2 766	...	
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ^k	2 773 ^k	2 641	2 603	2 591	2 896	2 949	2 921	...	
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ^k	1 239 ^k	1 256	1 206	1 178	1 295	1 337	1 295	...	
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ^k	981 ^k	990	959	946	1 040	1 040	1 024	...	
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ^k	1 534 ^k	1 385	1 397	1 413	1 601	1 612	1 626	...	
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ^k	1 025 ^k	930	936	946	1 071	1 078	1 087	1 093	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	.	59	62	74	68	67	74	...	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	.	49	50	59	64	56	60	...	
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	7	5	6	7	6	7	6	5	
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	1	1	-	-	3	2	2	3	
Wechselproteste	Anzahl	682	746	769	874	797	727	758	725	...	
	Wert	1000 DM	517	500	470	462	495	472	459	573	
STEUERN ²⁹⁾											
*Landessteuern	1000 DM	14 273	45 229	30 443	65 535	33 581	32 970	36 262	80 578	43 385	
darunter											
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 782	3 960	566	235	409	4 691	469	561	
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 717	4 809	4 701	4 771	5 155	5 787	5 237	5 291	
*Biersteuer	1000 DM	248	506	488	493	567	414	532	551	610	
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	111 073	95 542	120 728	108 866	109 590	103 469	135 072	118 186	
darunter											
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	35 573	32 543	34 731	37 476	37 611	35 047	39 192	41 106	
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 204	1 104	1 168	1 359	1 177	1 157	1 205	1 471	
*Zölle	1000 DM	1 381	8 380	6 845	7 196	8 426	7 544	8 226	7 953	8 346	
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	46 722	44 937	46 731	47 814	50 407	47 240	48 236	48 889	
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	34 316	34 489	30 763	35 923	35 633	34 061	33 219	p35 788	
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	73	49	36	50	42	47	67	28	
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	6 396	10 645	2 371	3 193	4 114	10 690	2 614	2 176	

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab April 1961 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben j) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1950 (April bis September) Monats- β 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden. Für das Sommerhalbjahr 1960 Monats- β 196 000 Fremdenmeldungen mit 1 430 000 Übernachtungen

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ³²⁾	1000 DM	11 560	54 633	28 756	88 186	39 262	36 596	33 580	109769	52 417
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	19 241	14 612	16 300	23 480	19 119	19 442	22 365	31 818
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	25 473	10 381	50 786	13 864	16 002	11 822	62 667	16 890
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	541	417	887	577	320	192	1 344	1 173
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	9 377	3 346	20 214	1 342	1 156	2 123	23 393	2 535
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	73 945 ⁺	.	72 686 ^m	.	.	.	78 280 ^m	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 829 ⁺	.	6 407 ^m	.	.	.	7 176 ^m	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 837 ⁺	.	12 024 ^m	.	.	.	12 184 ^m	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	50 517 ⁺	.	49 707 ^m	.	.	.	54 009 ^m	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 762 ⁺	.	4 548 ^m	.	.	.	4 909 ^m	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 407 ⁺	.	6 143 ^m	.	.	.	6 440 ^m	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	98	100	98	98	93	94	p 93	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	132	132	132	129	130	130	p 131
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	126	125	125	126	128	128	128	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ⁿ	137 ^q	135	134	135	126	p 132	p 133	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	.	113	113	.	.	.	p 118	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher										
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ⁿ	131 ^q	132	132	132	135	135	135	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	113	113	113	114	114	114	115	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1958=100	.	102,4	102,8	102,6	102,8	104,1	104,8	105,6	105,8
darunter										
Ernährung			102,4	104,9	104,5	104,4	102,2	103,6	105,5	105,6
Wohnung			108,7	104,4	104,4	105,2	117,4	117,6	117,6	118,4
Heizung und Beleuchtung			102,0	100,8	101,0	101,5	102,7	102,4	102,6	102,8
Bekleidung			101,5	101,3	101,4	101,4	103,8	103,9	103,9	104,0
Hausrat			98,6	98,0	97,8	98,0	100,2	100,5	100,6	100,8
LÖHNE UND GEHALTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	133,62	135,35	.	.	.	140,55	.	.
darunter Facharbeiter	DM	68,90	141,99	143,72	.	.	.	149,67	.	.
*weiblich	DM	37,09	79,60	78,68	.	.	.	86,83	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	280,7	283,1	.	.	.	296,6	.	.
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	297,6	300,5	.	.	.	313,6	.	.
*weiblich	Pf	80,8	181,7	179,3	.	.	.	200,5	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,6	47,8	.	.	.	47,4	.	.
*weiblich	Std.	45,9	43,8	43,9	.	.	.	43,3	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	45,0	44,7	.	.	.	41,0	.	.
*weiblich	Std.	.	41,7	41,2	.	.	.	37,0	.	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	675	667	.	.	.	712	.	.
*weiblich	DM	.	428	418	.	.	.	458	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	776	759	.	.	.	830	.	.
*weiblich	DM	.	453	439	.	.	.	480	.	.
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	616	597	.	.	.	657	.	.
*weiblich	DM	.	369	361	.	.	.	399	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	642	649	.	.	.	680	.	.
*weiblich	DM	.	.	267	.	.	.	283	.	.
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	633	618	.	.	.	675	.	.
*weiblich	DM	.	387	377	.	.	.	416	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	768	753	.	.	.	821	.	.
*weiblich	DM	.	447	432	.	.	.	473	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 34) Effektivverdienste: Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1960 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen m) 1.4. - 30.6. n) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juni - Juli)
 q) Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juni - Juli)

Jahreszahlen A*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT													
Wohnbevölkerung	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269	2 284	2 299
darunter													
Vertriebene 2)													
in % der Wohnbevölkerung			35	34	31	30	28	28	28	28	28	28	28
Zugewanderte 2)													
in % der Wohnbevölkerung			4	4	5	6	6	6	6	6	6	6	7
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben	JS	1000	+ 17	+ 13	+ 11	+ 10	+ 7	+ 7	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 10
Wanderungsgewinn(+) bzw. -verlust(-)	JS	1000	- 108	- 84	- 73	- 90	- 49	- 34	- 13	+ 6	+ 3	+ 3	+ 9
Beschäftigte Arbeitnehmer 3)	30. 9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772	770	791
darunter in den Wirtschaftsbereichen													
Land- und Forstwirtschaft	30. 9.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72	56	54
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355	360	373
Handel und Verkehr	30. 9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171	177	183
Arbeitslose	30. 9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27	17	11
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4	2,2	1,4
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR													
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen je 1 000 Einwohner	Mai Mai	1000	480 182	448 177	418 169	394 164	368 158	353 154	337 148	323 143	314 138	306 134	302 132
VOLKSEINKOMMEN													
Brutto-Inlandsprodukt 4) 5)	JS	Mill. DM	3 866	4 461	5 029	5 313	5 627	6 238	6 879	7 612	8 429	9 073 ^a	9 666 ^a
je Einwohner		DM	1 488	1 781	2 062	2 246	2 441	2 747	3 054	3 371	3 715	3 972 ^a	4 204 ^a
LANDWIRTSCHAFT													
Viehbestand													
Pferde	3. 12.	1000	167	148	134	122	107	99	87	80	72	58	46
Rinder	3. 12.	1000	999	994	1 045	1 053	1 061	1 040	1 072	1 094	1 129	1 196	1 219
darunter Milchkühe	3. 12.	1000	458	454	453	462	451	429	431	431	426	441	460
Schweine	3. 12.	1000	1 031	1 122	1 122	1 036	1 196	1 184	1 210	1 298	1 279	1 328	1 414
Schafe	3. 12.	1000	129	130	129	123	114	112	112	116	119	113	105
Hühner 6)	3. 12.	1000	3 827	3 679	3 570	3 791	3 716	3 476	3 493	3 486	3 522	3 623	3 648
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 7)													
Rinder	JS	1000	164	203	188	240	250	253	229	280	293	295	341
Schweine	JS	1000	818	1 164	1 251	1 238	1 276	1 455	1 441	1 675	1 745	1 725	1 883
Milcherzeugung													
Kuhmilcherzeugung	JS	1000 t	1 562	1 607	1 544	1 673	1 648	1 577	1 586	1 662	1 699	1 682	1 750
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 546	3 468	3 712	3 634	3 554	3 711	3 857	3 946	3 951	3 965
INDUSTRIE 8													
Beschäftigte	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158	164	164	162	168
je 1 000 Einwohner			42	46	48	53	58	64	70	73	72	71	73
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	301	334	378	424	488	534	581	638	659	747
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197	210	238
Umsatz 9)	JS	Mill. DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744	6 053	6 407
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782	840	987
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	224	236	p 255
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN													
Baugenehmigungen													
Wohnungen	JS	1000	27,7	19,8	21,0	22,5	21,8	24,7	22,3	23,4	25,3	28,6	29,6
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1000	24,7	17,4	18,6	20,4	19,5	22,2	19,8	20,9	22,5	25,8	26,6
Baufertigstellungen													
Wohnungen													
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4	25,3	25,9
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1	11,0	11,2
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5	53,2	50,9
Wohnräume 10)													
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8	99,7	103,5
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0	43,5	44,8
Bestand an													
Wohnungen	31. 12.	1000	461,4	483,2	500,6	520,2	539,0	564,2	585,5	605,9	623,4	647,1	671,2
Wohnräumen 10)	31. 12.	1000	1 853	1 929	1 987	2 055	2 122	2 104	2 184	2 262	2 334	2 431	2 531

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit B 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme 2) Definitionen siehe unter Tab. "Monats- und Vierteljahreszahlen" 3) Arbeiter, Angestellte und Beamte 4) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 5) generalbereinigte Werte 6) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 7) gewerbl. und Hausschlachtungen, einschl. des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang 8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen a) vorläufige Ergebnisse

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung 1) am 30. 4. 1961	Arbeitslose am 30. 9. 1960	Industrie 2)		Einnahmen aus Gemeindesteuern vom 1. 1. 1961 bis 30. 6. 1961			
			Beschäftigte am 31. 7. 1961	Umsatz 3) in Mill. DM im Juli 1961	insgesamt in 1000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
						in 1000 DM	je Einwohner	
							in DM	Veränd. in % gegenüber 1. 1. - 30. 6. 1960
Flensburg	98 304	788	7 440	17,1	7 952	5 885	60	- 2
Kiel	271 422	2 030	35 266	61,3	26 917	20 706	76	+ 5
Lübeck	233 222	1 598	33 913	123,8	24 323	18 276	79	- 9
Neumünster	73 419	374	13 332	22,7	6 937	5 321	73	+ 21
Eckernförde	65 241	307	1 782	3,9	2 995	1 460	22	+ 28
Eiderstedt	18 890	52	359	2,0	1 321	622	33	+ 30
Eutin	89 484	569	4 156	12,9	5 430	3 245	36	+ 34
Flensburg-Land	64 894	342	796	2,5	2 301	1 068	17	+ 37
Hzgt. Lauenburg	130 177	355	9 378	18,4	7 526	4 753	37	+ 30
Husum	62 677	284	949	3,4	3 646	2 064	33	+ 31
Norderdithmarschen	57 254	295	792	2,9	3 360	1 779	31	+ 27
Oldenburg (Holstein)	79 347	687	1 328	4,4	4 427	2 455	31	+ 24
Pinneberg	216 943	481	19 348	69,0	17 063	12 850	60	+ 15
Plön	109 577	570	1 900	8,2	4 607	2 269	21	+ 13
Rendsburg	156 971	875	9 951	23,3	9 201	6 117	39	+ 35
Schleswig	98 194	330	3 935	25,6	5 028	2 926	30	+ 11
Segeberg	93 861	174	4 810	15,5	4 363	2 336	25	+ 10
Steinburg	122 894	240	9 871	36,2	10 007	7 406	60	+ 15
Stormarn	144 346	375	8 861	79,9	10 230	7 406	52	+ 17
Süderdithmarschen	71 790	155	5 110	30,6	5 005	3 073	43	+ 69
Südtondern	60 057	122	1 113	3,6	4 426	3 084	52	+ 34
Schleswig-Holstein	2 318 964	11 003	174 390	567,1	167 063	115 103	50	+ 12

Kreisfreie Stadt Landkreis	Öffentliche Fürsorge einschl. Tbc-Hilfe						
	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31. 12. 1960		Aufwand im Rechnungsjahr 1960				
			insgesamt		offene	geschlossene	Soziale
	Anzahl	je 1 000 Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	(einschl. soziale Fürsorge)		
					Fürsorge		
1 000 DM							
Flensburg	2 363	24,1	2 553	26,14	1 623	730	273
Kiel	6 582	24,3	7 441	27,48	4 433	2 509	743
Lübeck	5 833	25,1	6 517	28,09	3 888	2 086	594
Neumünster	1 746	23,8	1 699	23,17	1 032	461	154
Eckernförde	1 803	27,7	1 719	26,32	1 182	357	211
Eiderstedt	407	21,5	433	22,62	314	65	104
Eutin	2 313	25,9	2 079	23,18	1 314	493	347
Flensburg-Land	1 082	16,9	1 231	19,29	689	392	228
Hzgt. Lauenburg	2 692	20,7	2 606	20,03	1 744	516	383
Husum	1 148	18,3	1 166	18,68	758	282	228
Norderdithmarschen	1 111	19,3	1 069	18,60	718	207	178
Oldenburg (Holstein)	1 408	17,9	1 469	18,65	993	246	263
Pinneberg	2 861	13,3	3 517	16,49	1 924	1 161	441
Plön	2 489	22,9	2 091	19,29	1 478	372	380
Rendsburg	3 211	20,5	3 038	19,45	2 027	563	430
Schleswig	1 988	20,2	2 137	21,74	1 385	503	339
Segeberg	1 412	15,1	1 599	17,16	940	424	257
Steinburg	2 624	21,4	2 521	20,56	1 822	374	437
Stormarn	2 100	14,7	2 362	16,69	1 385	673	255
Süderdithmarschen	1 780	24,8	1 502	20,90	1 082	242	221
Südtondern	914	15,4	1 114	18,60	673	323	198
Schleswig-Holstein 4)	51 769	22,4	67 390	29,23	34 890	26 810	6 699

1) Auf der Grundlage der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Nur als vorläufige Angabe zu verwenden, nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6. 6. 1961 überholt 2) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebereichterstattung) 3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) bei "Öffentliche Fürsorge": einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit — Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹ in 1000	31.3.1961	53 963	2 315	1 838	6 589	707	15 913	4 803	3 421	7 780	9 529	1 068
Veränderung in % 31.3.1961 geg. VZ 1939	"	+ 34	+ 46	+ 7	+ 45	+ 26	+ 33	+ 38	+ 16	+ 42	+ 35	+ 20
31.3.1961 geg. 31.12.1950	"	+ 12	- 9	+ 16	- 2	+ 28	+ 22	+ 12	+ 15	+ 22	+ 5	+ 13
Bevölkerungsdichte ² , Einwohner je qkm	"	218	148	2 460	139	1 751	469	228	173	218	135	416
Unterricht, Bildung und Kultur³												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1960	6 453	302	186	827	85	1 866	567	432	887	1 164	138
je 1000 Einwohner	"	121	132	102	126	122	119	120	128	117	124	132
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴ in 1000	30.6.1961	20 760	807	836	2 384	300	6 698	1 792	1 161	3 059	3 364	359
Arbeitslose in 1000	"	99	8	4	16	3	31	6	4	5	21	2
je 100 Arbeitnehmer ⁵	"	0,5	1,0	0,5	0,7	1,1	0,5	0,3	0,4	0,1	0,6	0,5
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	31.3.1961	16,6	28,4	7,4	23,3	8,6	8,8	16,7	8,1	13,9	18,2	5,6
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt in Mill. DM	1959 ⁶	248 420 ^a	9 073	15 441	26 945	4 508	82 312	21 976	12 309	36 657	39 198	.
in DM je Einwohner	1960 ⁶	275 830 ^a	9 666	16 983	29 545	4 875	92 329	24 610	13 746	40 834	43 243	.
	1959 ⁶	4 801 ^a	3 972	8 505	4 128	6 590	5 289	4 698	3 654	4 887	4 204	.
	1960 ⁶	5 271 ^a	4 204	9 282	4 506	6 988	5 865	5 192	4 051	5 343	4 585	.
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch ³ in 1000 t	Juni 1961	1 879	193	3	421	3	314	123	85	217	507	11
in kg je Kuh und Tag	"	10,8	14,0	12,8	13,8	13,7	12,9	10,1	8,5	8,3	9,2	10,5
Industrie												
Beschäftigte ⁷ in 1000	31.3.1961	8 016	174	235	724	104	2 887	678	368	1 448	1 222	176
je 1000 Einwohner	"	149	75	128	110	147	181	141	108	186	128	164
Umsatz ⁷ in Mill. DM	"	21 988	523	956	2 181	330	8 484	1 745	969	3 604	2 812	386
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 293	63	101	377	47	1 172	321	143	566	365	137
Produktionsindex ⁸ (arbeitstäglich) 1950 = 100)	"	262 ^a	277	245	294	246	.	322	306	286	272	.
Bauwirtschaft³ ⁹ und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	31.3.1961	1 406	62	50	181	21	400	117	83	215	245	31
je 1000 Einwohner	"	26,0	26,9	27,0	27,4	30,1	25,1	24,5	24,3	27,7	25,7	29,4
Geleistete Arbeitsstunden in Mill. je Einwohner	März 1961	220	10	8	28	3	63	18	13	35	38	5
je Einwohner	"	4,1	4,3	4,2	4,3	4,8	3,9	3,7	3,7	4,4	4,0	4,6
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁰ Anzahl	Juni 1961	58 568	2 748	954	7 837	447	15 920	4 744	3 105	9 133	12 799	881
je 10 000 Einwohner	"	10,9	11,9	5,2	11,9	6,3	10,0	9,9	9,1	11,7	13,4	8,2
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	31 783	1 710	964	3 794	393	8 997	5 768	1 430	4 924	3 324	479
je 10 000 Einwohner	"	5,9	7,4	5,2	5,8	5,6	5,7	12,0	4,2	6,3	3,5	4,5
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ³	Mai 1961	4 034 ^b	75	124	451	71	1 357	366	180	674	413	142
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ³ Anzahl	1.Vj.1961	209 805	7 994	13 446	22 244	3 634	65 861	21 070	12 022	27 882	32 206	3 446
je 10 000 Einwohner	"	39	35	73	34	51	41	44	35	36	34	32
Getötete Personen Anzahl	"	2 750	96	70	385	30	903	217	180	379	425	65
je 1000 Unfälle	"	13	12	5	17	8	14	10	15	14	13	19
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	1.Vj.1961	103	67	214	75	133	117	112	68	113	86	73
Landessteuern ¹¹	"	171	152	573	124	342	190	146	123	162	128	117
Bundessteuern ¹²	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gemeindesteuern	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	31.5.1961	952	696	1 346	881	1 076	1 024	934	821	974	906	879

1) Auf der Grundlage der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Nur als vorläufige Angabe zu verwenden, nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6.6.1961 überholt 2) Gebietsstand: 31.12.1960 3) vorläufige Zahlen 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) Beschäftigte und Arbeitslose 6) generalbereinigte Werte 7) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 8) Gesamtindex (ohne Bau) 9) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 10) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 11) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 12) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmontat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

Inhalt des lfd. Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Ausländer in Schleswig-Holstein	6/141
Bevölkerungsentwicklung 1958/59	1/9
Bevölkerungsbewegung	
Geburten und Sterbefälle 1959	2/28
Geschiedene Ehen 1959	2/30
Wanderungen 1959	3/52
Gesundheitswesen	
Todesursachen 1959	8/182
Unterricht, Bildung und Kultur	
Akademische Prüfungen	6/141
Begabungspotential, Inanspruchnahme des - (s)	3/55
Berufsschüler, Die -	7/168
Medizinstudenten, Kieler -	2/46
Schulen, Allgemeinbildende - 1960	2/34
Turnen und Sport	1/24
Erwerbstätigkeit	
Erwerbsquote, Schleswig-holsteinische -	4/76
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Arbeitskräftebestand in der Landwirtschaft	5/100
Baumschulen, Pflanzenbestände in -	3/70
Betriebe, Landwirtschaftliche -	4/78
Gemüse, Ernte und Anbau von -	1/22
Milchwirtschaft 1960	7/162
Obsternte 1960	4/93
Schlepper in der Landwirtschaft	2/47
Viehbestände 1960	6/132
Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60	3/57
Zwischenfruchtanbau 1960	3/71
Unternehmungen und Arbeitsstätten (ohne Landwirtschaft)	
Kapitalgesellschaften	6/131
Industrie und Handwerk	
Auslandsumsatz der Industrie	5/119
Industriebeschäftigte	6/142
Produktion, Industrielle - 1959	2/36
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauwirtschaft 1960	4/90
Handel	
Berlin- und Interzonenhandel 1959	3/61
Konsumgenossenschaften 1959	2/48
Verkehr	
Binnenschiffe in Schleswig-Holstein	8/172
Bundesbahn, Verkehr der -	7/167
Güterverkehr auf dem Wasserwege	7/148
Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957	3/72
Reiseverkehr mit Skandinavien	5/109
Straßenverkehrsmittel, Öffentliche -	6/143
Straßenverkehrsunfälle 1959	4/84

	Heft/Selte
Geld, Kredit und Versicherungswesen	
Bauspargeschäft 1958 bis 1960	6/143
Boden- und Kommunalkreditinstitute	8/187
Grundstücks- und Schiffshypotheken	8/191
Kredite und Einlagen 1960	6/124
Zahlungsschwierigkeiten 1960	4/95
Öffentliche Sozialleistungen	
Angestelltenversicherung	7/165
Anstaltsfürsorge	3/67
Jugendhilfe, Öffentliche -	1/4
Krankenversicherung, Soziale -	6/138
Lastenausgleich in Schleswig-Holstein	7/156
Schwerbeschädigte	4/94
Öffentliche Finanzen	
Schulen, Ausgaben für allgemeinbildende - 1959	1/20
Steueraufkommen in Schleswig-Holstein	7/151
Verschuldung, Öffentliche -	8/185
Verschuldung, Öffentliche - 1960	1/13
Preise	
Gaststättenpreise 1959	5/115
Löhne und Gehälter	
Landarbeiterlöhne 1960	3/63
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch, Privater - 1959	2/39
Verschiedenes	
Vorausberechnungen, Stand der -	8/179

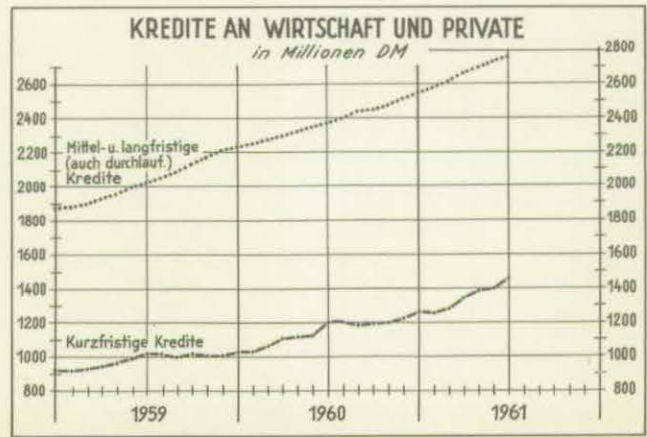
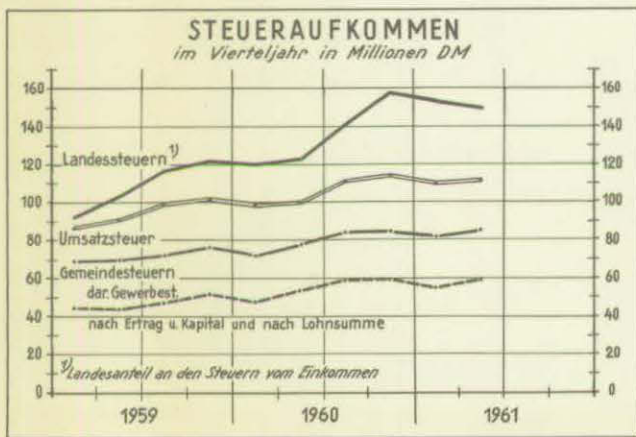
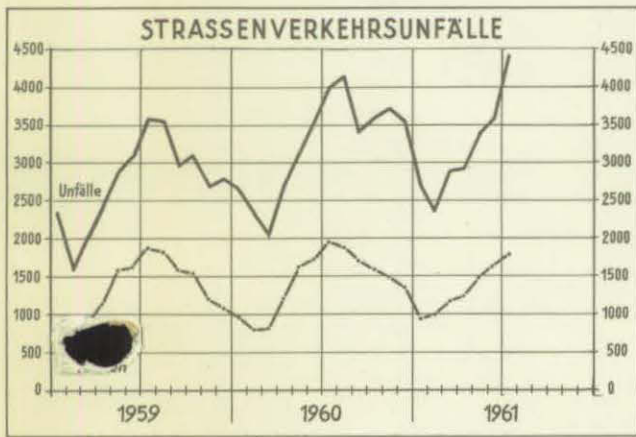
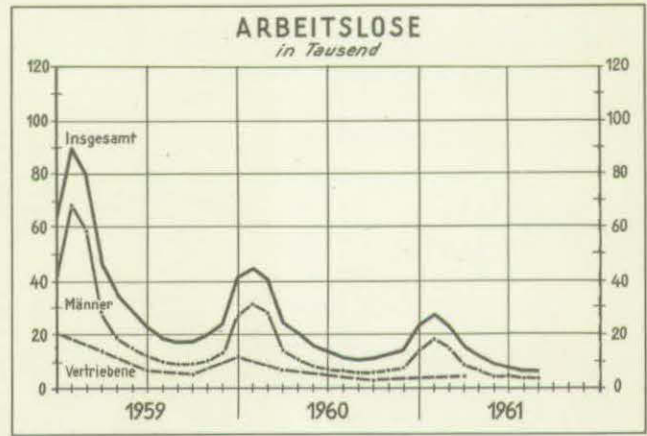
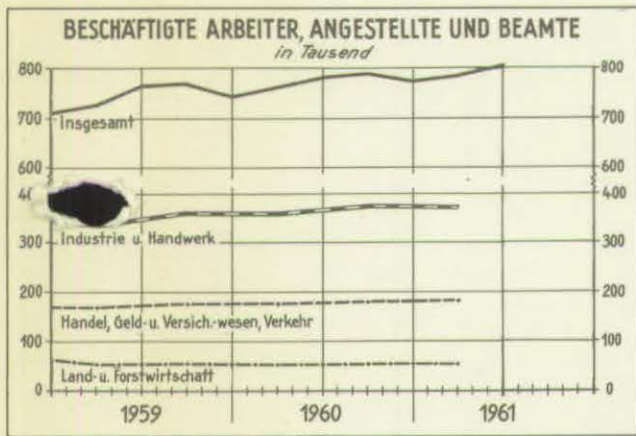
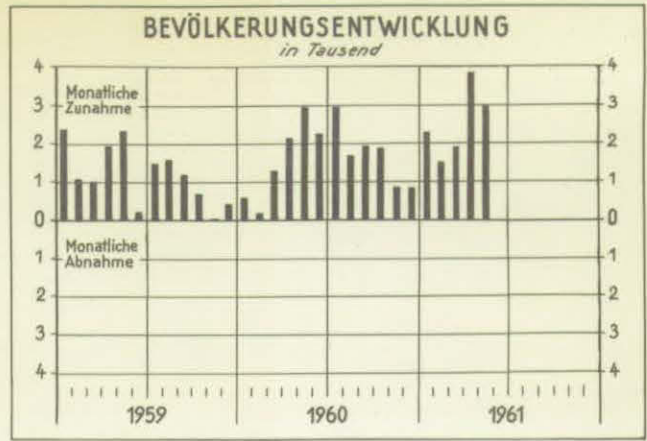
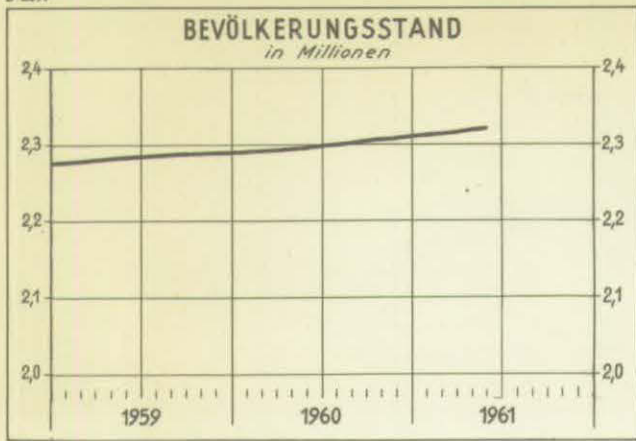
Neu erschienen:

Statistische Berichte

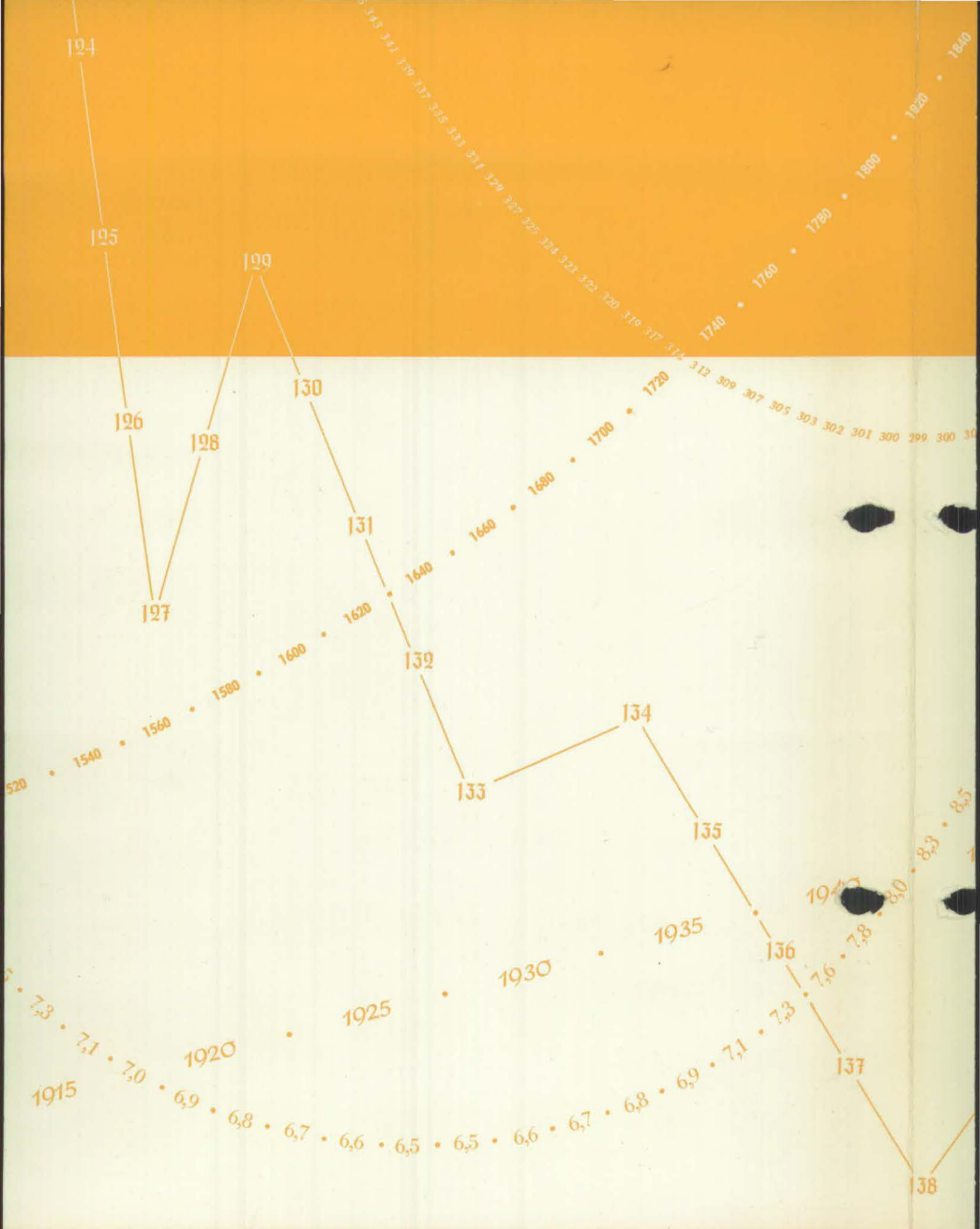
LI 1/LI 2 „Die öffentlichen Haushaltsrechnungen
- Rechnungsjahr 1959 -“

96 Seiten, Preis 7,— DM

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A*



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus Industrie und Handwerk: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie; Arbeiterverrdienste; Beschäftigte und Umsatz im Handwerk



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 08
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen